

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 246

Sonntag, den 20 Oktober 1929

24. Jahrgang

Tatfachen — nichts als Tatfachen!

So beginnen viele Aufrufe, die der Reichsausschuss für das Volksbegehren verbreiten läßt. Der Inhalt dieser Aufrufe aber enthält nicht nur nicht Tatsachen, sondern Behauptungen, die zu beweisen der Reichsausschuss sich keine Mühe gibt, aus dem einfachen Grunde, weil er sie, da sie unwar sind, einfach nicht beweisen kann. Die Aufrufe des Reichsausschusses tragen überhaupt den Stempel innerer Unwachsamkeit auf der Stirn. Sie suchen indirekt den Eindruck hervorzurufen, als ob die Stimmgabe für das Volksbegehren genüge, um das deutsche Volk mit einem Schicksal von allen Lasten des verlorenen Krieges und von all seinen Bedrücknissen zu befreien. Der Reichsausschuss für das Volksbegehren bezeichnet sich „als die verkörperte Freiheitsbewegung, die eine grundsätzliche Umkehr der deutschen Außenpolitik will“. Wer wollte das nicht? Wenn es praktisch möglich wäre! Es kann doch doch niemand ernstlich einbilden, daß nur wir zu wollen brauchen und die Anderen sich ohne weiteres unserem Willen fügen. Das Gegenteil ist natürlich der Fall. Wenn wir nicht wollen, dann werden die Anderen wollen und den Deutschen Volk mit den ihnen zu Gebote stehenden Gewaltmitteln einfach ihren Willen aufzwingen. Es wäre doch nicht das erste Mal, daß das deutsche Volk diese Erfahrung machen würde. Glaubt der Reichsausschuss für das Volksbegehren ernsthaft, es wäre im Ruhrgebiet schon verstanden, was der Versuch jener Kreise, die sich heute im Reichsausschuss ausdrücken, sich dem Willen der Siegerstaaten zu entziehen, dem Ruhrgebiet und dem ganzen Deutschland an Bedrückungen und Lasten gebracht hat, als sie die Annahme des Londoner Diskretes ablehnten.

Der Reichsausschuss behauptet, die Abwicklung des Dawesplans habe in wenigen Jahren zu einem „sicheren Verfall der deutschen Wirtschaft, zur Preisgabe der Landwirtschaft, zu einem Zusammenbruch des Mittelstandes, zu einer chronischen Arbeitslosigkeit und zu einer rapide steigenden Auslandsverschuldung des deutschen Volkes geführt“. Das ist an sich richtig, aber nur bedingt. Der Reichsausschuss für das Volksbegehren aber hat sicherlich das allermindeste Recht, sich auf diese Beweggründe zu berufen, denn er ist es ja, der den Dawesplan in Kraft belassen will, indem er den Youngplan ablehnt. Innerlich unwahr aber ist die Behauptung des Reichsausschusses deshalb, weil die von ihm angeführten Tatsachen durchaus nicht ausschließlich die Folge des wirtschaftlich und finanziell unmöglichen Dawesplans sind, sondern die Folge des verlorenen Krieges, für welche die Männer des Reichsausschusses für das Volksbegehren ihr gestülptes Maß von Schuld mittragen. Schuld daran ist der wahnsinnige Ruhrabwehrkampf, denn er war es in erster Linie, der die Landwirtschaft und ganz besonders den Mittelstand auf das schwerste bedroht hat. Das sind Tatsachen, und zwar unbestreitbare Tatsachen. Tatsache ist ebenso, daß keine der maßgebenden Stellen im Reich und in den Ländern jemals an die vom Reichsausschuss behauptete Preisgabe der Landwirtschaft gedacht hat. Das Gegenteil ist Tatsache: im Reich und in den Ländern ist man sich der Bedeutung der Landwirtschaft voll und ganz bewußt. Mehr als eine Notstandsaktion ist für die gesamte Landwirtschaft oder für einzelne Zweige durchgeführt worden, soweit das im Rahmen der vorhandenen Mittel überhaupt nur irgend möglich war. Sollte diese Tatsache dem Reichsausschuss für das Volksbegehren, insbesondere seinem Mitglied, dem Landwirtschaftsleiter Schiele, nicht bekannt sein, der doch an führender Stelle an dem Notstandsprogramm für die deutsche Landwirtschaft mitgearbeitet hat! Weiter wird vom Reichsausschuss für das Volksbegehren behauptet, der neue Tributplan bringe „weitere furchtbare Erschwerungen“. Auch das ist eine unwahre Behauptung. Der Youngplan bringt trotz all seiner Schwere merkbare Erleichterungen. Das ist Tatsache.

Der Reichsausschuss behauptet endlich: „Diese die Zukunft des deutschen Volkes vernichtende Unterwerfungs- und Tributpolitik beruht auf der verbrecherischen Lüge von der deutschen Schuld am Kriege.“ Auch das ist nach den tatsächlichen Verhältnissen zum mindesten eine innerlich unehrliche Behauptung. Es gibt niemanden im ganzen früheren feindlichen Ausland mehr, der heute noch wagen würde, ernsthaft von der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege zu sprechen. Es ist längst Allgemeingut der ganzen Welt geworden, daß diese im Versailler Vertrag aufgestellte Behauptung keinerlei Berechtigung hat. Offenkundige Unehrlichkeit ist es auch vom Reichsausschuss, wenn er den Anschein zu erwecken versucht, als ob seitens der Sieger und der jetzigen Reichsregierung nicht ge-

sehen sei, um der Lüge von der deutschen Schuld am Kriege ein Ende zu machen. Noch jede Reichsregierung hat in mehr oder minder feierlicher Form die Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege zurückgewiesen. Auch das ist eine Tatsache, an der der Reichsausschuss für das Volksbegehren vorübergeht, obwohl ihm diese Tatsache so gut wie jedem Anderen bekannt ist. Denn es haben in der Reichsregierung ja auch einmal Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei gesessen, in einer Reichsregierung, die ebenfalls die Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege als unberechtigt zurückgewiesen hat.

Nun aber zum Tatsächlichen. Glaubt der Reichsausschuss für das Volksbegehren wirklich, daß alle aus dem Friedensvertrag und den nachfolgenden Verträgen Deutschland auferlegten Lasten mit einem Schläge ver-

schwunden würden, wenn das deutsche Volk in seiner Masse erklärt, es sei unschuldig am Kriege. Wir halten die Männer des Reichsausschusses für nicht so einfältig, wie sie sich in ihren Behauptungen gebärden. Nicht um einen Pfennig würden sich die Lasten verringern, die das deutsche Volk zu tragen hat.

Zum Schluß richten wir an den Reichsausschuss für das Volksbegehren die Aufforderung, doch nicht immer mit unbeweisbaren Behauptungen zu operieren, sondern einmal klipp und klar herauszustellen, wie er sich die „grundsätzliche Umkehr der deutschen Außenpolitik“ in der Praxis eigentlich denkt. Wir möchten gern von ihm wissen, wie er sich die Fortführung der deutschen Außenpolitik vorstellt, und mit welchen Mitteln er die von ihm gewollte neue deutsche Außenpolitik führen will.

Hindenburg wird deutlich

Der Reichspräsident gegen den § 4 des Volksbegehrens

Im Laufe des gestrigen Vortrags des Reichskanzlers nahm der Reichspräsident Gelegenheit, den § 4 des Volksbegehrens, welcher Reichskanzler und Ministerrat, die dem Young-Plan oder ähnliche Verträge abzuschließen, unter die Anklage des Landesverrats stellt, als einen unethischen und persönlichen politischen Angriff zu bezeichnen, den er bedauernd und verurteilt. Der Reichspräsident ersuchte den Reichskanzler, hiervon den Mitgliedern des Reichskabinetts Kenntnis zu geben.

U. a. f. einmal richtet sich das Volksbegehren nicht gegen den Youngplan, sondern es gilt erst für die Zukunft

Zu der obigen Mitteilung erklärt die deutsch-nationale Pressestelle u. a.: „1. Der § 4 bezieht sich nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Zukunft. 2. Der § 4 soll für künftige Fälle verhindern, daß Reichskanzler und Minister Verträge mit dem Ausland schließen, die auf der Kriegsschuld beruhen. 3. Der § 4 will vor allem verhindern, daß Bevollmächtigte des Reiches künftighin durch Paraphierung von Verträgen der Entscheidung des Reichstages vorgehen, wie das in Locarno trotz telegraphischen Einspruchs des Kabinetts geschehen ist. 4. Der § 4 stellt nicht Minister unter Strafe, die die bisherigen Verträge abgeschlossen haben.“

Die „Nachtausgabe“, ein Blätter der Eugenbergschen deutsch-nationalen „Berliner Sozialanzeiger“ und „Tag“ schreibt ganz deutlich: „Die Strafbestimmungen des Gesetzes über das Volksbegehren haben mit dem Youngplan oder ähnlichen Verträgen überhaupt nichts zu tun.“ Damit ist endlich klar gesagt, daß das „Volksbegehren gegen den Youngplan“ ein nicht ernst gemeinter Vorwand ist, der der Erreichung ganz anderer innenpolitischer Ziele dient.

Die Antwort auf diese Erklärung

Die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei wendet sich unter der Überschrift „Verführung des Reichspräsidenten“ gegen die Feststellung, daß § 4 des Volksbegehrens jeden Minister oder Bevollmächtigten für den Abschluß des Young-Vertrages oder ähnlicher Abmachungen wegen Landesverrats bestrafen will.

Demgegenüber wird von zuständiger Seite festgestellt, daß § 4 des Volksbegehrens in Verbindung mit dessen § 3 den Abschluß aller Verträge, die Reparationsverpflichtungen enthalten, schon jetzt als landesverräterische Handlung brandmarkt, wenn auch selbstverständlich, wie bei jedem Strafgesetz, eine strafrechtliche Verfolgung im Einzelfalle erst für die nach dem Inkrafttreten dieses Strafgesetzes begangenen Handlungen eintreten kann. Insbesondere wird in § 3 die Zustimmung zum Young-Plan als landesverräterische Handlung hingestellt und damit gegen die Reichsregierung der Vorwurf erhoben, daß sie sich einer nach Auffassung der Antragsteller mit Zuchtlos zu bestrafenden Tat schuldig mache. Jeder, der für das Volksbegehren eintritt, macht sich diesen Vorwurf zu eigen und beteiligt sich an dem „unethischen und persönlichen politischen Angriff“, den der Herr Reichspräsident in seiner Äußerung an den Reichskanzler bedauert und verurteilt hat.

Der „Massenandrang“

Für das Volksbegehren zeichneten sich in Köln bei einer Gesamtstimmerechenschaft von etwa 530 000 am ersten Tage 1929, am zweiten 433 Personen in die Listen ein.

Zer Schlagenes Porzellan

Das Volksbegehren: „wie das bloße Aufstampfen eines ungezogenen Kindes“

In der „Nationalliberalen Korrespondenz“ schreibt Dr. Stern-Rudardt in einem „Außenpolitische Ausblicke“ betitelten Aufsatz u. a.:

„Mit dem unglückseligen Volksbegehren eines Kreises von übrigens recht widerspruchsvoll zusammengefügten Organisationen der Rechten und Neurechtlichen wird zwar in keinem Falle, auch nicht in dem völlig ausgeschlossenen eines materiellen Erfolges, das erreicht, was damit angeblich bezweckt wird, aber es ist bereits leider eines erreicht worden, das zu bedauern ernstester Anlaß vorliegt: die Herbeiführung einer Abwehrfront gegen irgendwelche technische Beeinträchtigungen des vorläufigen Abkommens vom Haag auf jenem Wege bis zu den Schlussverhandlungen und bis zur Unterzeichnung. Denn mit ihren maßlosen Angriffen auf diese Abmachungen und die dafür verantwortliche politische Führung haben diese Demagogen der Geschäftspolitik weite Kreise des Volkes und fast alle politisch verantwortlichen und verantwortungsbewußten Persönlichkeiten in eine Stellung gedrängt, wo sie sich zu Sachwaltern und Wortführern des Young-Planes und all seiner Zubehörtteile machen müssen, anstatt durch eine sachliche und eindringliche Kritik aller Unernstlichkeiten auf eine für uns möglichst günstige Lösung hinarbeiten zu können. Opposition ist gut und notwendig. Eine verantwortungsbewusste Opposition kann sogar, gerade bei außenpolitischen Verhandlungen, zur stärksten Stütze einer Regierung werden, die sich auf sie zu berufen vermag. Aber wie stellen sich die Rawlinge des Volksbegehrens eine Berufung auf ihre Opposition vor, wenn sie die Männer, die Verhandlungen zu führen und Verträge abzuschließen haben, als Verbrecher und Hochverräter beschimpfen und mit Zuchtlos bedrohen — wenn sie alles, was geschlossen und mühsam erreicht worden ist, als schandbar und verwerflich bezeichnen und ohne den Schimmer einer eigenen schöpferischen Idee, nur durch das bloße Aufstampfen wie ein ungezogenes Kind eine Abänderung bestehender Machtverhältnisse und einer geschichtlichen Entwicklung erzwingen wollen? Wir fürchten, durch diese Aktion ist nicht nur innerpolitisch in Form einer Zerstückelung der mühsam seit Jahr und Tag im Werden befindlichen Volksgemeinschaft, sondern der bürgerlichen Gemeinschaft, sondern auch außenpolitisch schon viel Porzellan zertrümmert worden.“

Der Deutsche Beamtenbund gegen das Volksbegehren

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat gestern in einer außerordentlichen Sitzung zum Volksbegehren durch eine Entschließung Stellung genommen, in der es heißt: „Der Deutsche Beamtenbund ist einig mit allen Volksgenossen darin, daß die Behauptung von der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege mit allen zweckmäßig erscheinenden Mitteln bis zum Widerruf bekämpft werden muß, wie das bisher von sämtlichen deutschen Regierungen geschehen ist. Er erkennt im Young-Plan, im ganzen gesehen, mit allen Vorbehalten im einzelnen, einen Fortschritt gegenüber dem Dawesplan und begrüßt insbesondere die damit verbundene baldige Klärung der besetzten Gebiete. Er muß die in § 4 des Volksbegehrens verlangte Wechtung aller derer als Landesverräter, die das ausschließen, was durch ordnungsmäßige Gesetz-

gebung beschlossen worden ist, als unvereinbar mit den Grundsätzen eines Rechtsstaates erklären. Der Bund stellt mit Sorge die jahrelangen Anstrengungen um den Wiederaufstieg Deutschlands und um Verständigung mit den anderen Völkern ernstlich gefährdet und befürchtet daraus schwere innere politische Kämpfe zum Nachteil des Volksstaates und des deutschen Volkes. Der geschäftsführende Vorstand billigt die von der Bundesleitung getroffenen Maßnahmen, um die Beamten von der Unterstützung dieses Volksbegehrens fernzuhalten."

Württemberg und der Young-Plan

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Stuttgart: Die bisher im württembergischen Landtag von der Opposition gegen die Regierung beantragten Misstrauensvoten sind regelmäßig dadurch zur Fall gebracht worden, daß die Deutsche Volkspartei nicht dafür stimmte. Wie der Vorsitzende der volksparteilichen Landtagsfraktion jetzt erklärt hat, besteht die Absicht, diese Haltung zu ändern, wenn die württembergische Regierung ihre Bevollmächtigten zum Reichsrat dahin instruieren sollte, gegen den Young-Plan zu stimmen. Der württembergische Landtag wird bei seinem Zusammentritt am 22. Oktober sich gleich mit einer Anfrage der Sozialdemokraten zu beschäftigen haben, die die Stellung der württembergischen Regierung zum Young-Plan betrifft.

Ein Aufruf des Jungdeutschen Ordens

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Max Braun, veröffentlicht einen Aufruf an die Meister und Brüder des Jungdeutschen Ordens, in dem er unter Hinweis auf die Angriffe von Stahlhelm und Nationalsozialisten gegen den Orden es allen Meistern zur Pflicht macht, den Einheiten möglichst Loyalität bis zur Verweigerung des Volksbegehrens aufzuerlegen. Insbesondere dürften sich jungdeutsche Redner auf keine Debatten darüber einlassen, ob der Young-Plan oder der Dawes-Plan besser sei. Der Jungdeutsche Orden bekämpfe beide Tributdikate. Das Volksbegehren lehne er ab, weil es ein untaugliches Kampfmittel gegen diese Tributdikate sei. Die ganze Öffentlichkeit müsse wissen, daß der Jungdeutsche Orden an diesem Wahnsinn nicht mitschuldig sei.

Die „Ueberparteilichkeit“ des Stahlhelms

Ausschluß zweier Volksparteiler wegen des „Volks“begehrens. Der Hamburger Landesverband des Stahlhelms hat die deutschvolksparteilichen Bürgerrechtsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. A. Dehn und den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Erich Fenger, ausgeschlossen, weil beide den Aufruf des Landesauschusses der Deutschen Volkspartei gegen das Volksbegehren unterzeichnet haben.

Das Disziplinarverfahren gegen Regierungsrat Bierbach

Zu der Suspendierung des Regierungsrates Bierbach in Düsseldorf meldet das Berliner Tageblatt, daß der Preussische Innenminister in den nächsten Tagen den Antrag auf ein förmliches Disziplinarverfahren mit dem Ziel auf Dienstentlassung stellen und gleichzeitig den Regierungsrat Bierbach seines Amtes vorläufig entheben wird. Dieser Antrag des Preussischen Innenministers bedarf der Zustimmung des Preussischen Finanzministers. Inzwischen ist Regierungsrat Bierbach bereits von dem Regierungspräsidenten Bergemann seines Dienstes entbunden worden.

Die Entscheidung des Republikaußgesetzwurfs durch das Reichskabinett

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik, der unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet wird.

Nach den Streichhölzern das Telephon?

Amerikanisches Monopol für die Deutsche Reichstelephonverwaltung? Es wird gemeldet: Die Gerüchte, daß eine englisch-amerikanische Finanzgruppe dem Reichsfinanzministerium und dem Reichspostministerium angeboten habe, die Reichstelephonverwaltung in eine Monopolregie zu übernehmen, sind völlig aus der Luft gegriffen. Sowohl dem Reichsfinanzministerium, wie dem Reichspostministerium sind, wie wir von unterrichteter Seite hören, diese angeblichen Angebote erst durch die Presse bekannt geworden.

Schwedische Zündholz-Verhandlungen mit der Sowjetregierung

Die russische sozialdemokratische Zeitschrift „Der sozialistische Wote“ und das „Mittlungsblatt der russischen Sozialdemokratie“, die beide in Berlin erscheinen, berichten auf Grund von Informationen durch ihren Moskauer Korrespondenten, daß dem Handelskommissariat der Sowjetunion bereits vor etwa drei Monaten ein Angebot des schwedischen Zündholztrusts betreffend eine gemeinsame Absatzregelung auf den europäischen und asiatischen Märkten zugegangen sei. Von russischer Seite habe man dieses Angebot abgelehnt, zugleich aber dem Absatz russischer Zündhölzer auf dem deutschen und den östlichen Märkten zu schweren Verlusten gezwungen. Schließlich habe die Deutsche Zündholzindustrie in der Verlegung einiger formaler Vorschriften durch die russischen Fabrikanten die erwünschte Handhabung gefunden, den Verkauf russischer Zündhölzer in Deutschland zu verhindern. Als danach der Schwedentrust sein Angebot an die Sowjetregierung erneuert habe, sei es mit Interesse angenommen und Verhandlungen eingeleitet worden. Die gegenwärtigen Verhandlungen gehen angeblich zwischen einer Delegation, die sich aus Vertretern des russischen Zündholzmonopols, des Obersten Volkswirtschaftsrates, des Handelskommissariates und des Hauptkonzessionskomitees einerseits und den entsprechenden Vertretern Kreuzers andererseits zusammensetzt. Der Schwedentrust soll zuletzt der Sowjetdelegation eine Umlage in Höhe von 400 Millionen RM dafür angeboten haben, daß Rußland auf die Belieferung des deutschen und anderer europäischer Märkte verzichtet. Die Russen ihrerseits verlangen Barzahlung (keine Kredite) und außerdem Verpflichtung des Schwedentrusts, jährlich ein bestimmtes russisches Zündholzkontingent zu übernehmen.

Das polnische Vorgehen gegen deutsche Abgeordnete

Wie dem „Express“ voran aus Bromberg gemeldet wird, wurden die Hausdurchsuchungen im Bromberger Büro der deutschen Sejmabgeordneten fortgesetzt. Angeblich ist hierbei von der Untersuchungskommission ein umfangreiches Material beschlagnahmt worden. Ähnliche Hausdurchsuchungen haben in einer Reihe von Städten in Pommern (Westpreußen) bei polnischen Bürgern deutscher Nationalität stattgefunden. So wurde u. a. auch bei dem Stargarder Deutschumfährer, dem katholischen Markter Herrert, eine Haus-

suchung vorgenommen. Die festgenommenen deutsche Führer Schulrat Felder, der Leiter des Sejmklub-Büro, der Führer der Bromberger Pfadfinder, Dr. Burghard, der Obmann des deutschen Pfadfinderverbandes in Polen, verbleiben weiter in Haft.

„Freie bürgerliche Mitte“ in München

Für die Münchener Gemeinbewohner hat, wie das „Berliner Tageblatt“ aus München meldet, die Demokratische Partei der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei eine Gemeinschaft geschlossen; sie führt den Namen „Freie bürgerliche Mitte“.

Der Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“

Die Feier in Wilhelmshaven

Schon lange vor Beginn der Feier des Stapellaufs des Kreuzers „Leipzig“ hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, darunter Schulen, Kriegervereine und Arbeiterabteilungen. Das Werftgelände war mit Flaggen, Wimpeln und Gütlingen reich geschmückt. Pünktlich um 11 Uhr erschienen Reichswehrminister Groener und Admiral Raeder. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten sie die Front der von der 2. Marineabteilung gestellten Ehrenkompanie ab. Der Reichswehrminister begrüßte insbesondere die Ueberlebenden des bei den Falkland-Inseln gesunkenen Kreuzers „Leipzig“ sowie einen auf der Werft am gestrigen Tage 50 Jahre lang beschäftigten Arbeiter. Darauf begaben sich der Reichswehrminister und die Ehrengäste auf die Taufflanze.

Der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Kothe,

hielt die Taufrede, in der er sagte: „Am heutigen Tage, an dem vor 116 Jahren die große Schlacht bei Leipzig geschlagen und Deutschland von der Herrschaft Napoleons befreit wurde, lassen wir ein Schiff vom Stapel, das uns an die erste Kreuzerregatta „Leipzig“ erinnert, die von 1875 bis 1883 im Dienst der Marine stand, und an den kleinen Kreuzer „Leipzig“, der 1905 vom Stapel lief und am 8. Dezember 1914 bei den Falkland-Inseln einer starken englischen Uebermacht erlag und mit seinem Kommandanten, Kapitän z. S. Haun, in die Tiefe sank. Das neue Schiff trägt auf eine ruhmvolle Tradition seiner beiden Vorgänger und erinnert daran, wie deutsche Offiziere und Matrosen mit dem Kommandanten an der Spitze ihr Leben für ihr Vaterland dahingaben. Nach den furchtbaren Lehren des Weltkrieges denken wir bei der Taufe eines Schiffes an die Verbindung der Heimat mit den Deutschen im Auslande, an den Schutz der im Auslande lebenden Deutschen und an den Schutz unseres Außenhandels. Wenn das Schiff in den Häfen des Auslandes anlegt, dann soll es den fremden Völkern, die es sehen, zeigen, was deutsche Technik, deutsches Können und deutsches Wissen leisten, wie deutsche Offiziere und Matrosen in Disziplin, aber auch in begründetem Selbstbewußtsein die deutsche Nation fest und würdig vertreten. Zugleich soll durch den Namen, den es trägt, das Schiff Kunde geben von der deutschen Stadt, die durch ihre internationalen Beziehungen, durch ihren Welthandel Beziehungen pflegt zu allen Ländern, und soll diesen Namen weitertragen, wo er noch nicht bekannt sein sollte. So taufe ich als Oberbürgermeister dieser Stadt dieses stolze Schiff, dieses Wunderwerk deutscher Technik mit dem Wunsch, daß es alle Stürme des Meeres siegreich überleben und überall festen Untergrund finden möge und seine Befahrung dem deutschen Vaterlande immer Ehre mache, daß das Schiff ein Votum des Friedens zwischen Deutschland und den anderen Völkern stets sein möge, auf den Namen Leipzig.“

Darauf taufte die Witwe des bei den Falkland-Inseln gesunkenen Kommandanten der alten „Leipzig“, Kapitän z. S. Haun, des früheren Kreuzers Leipzig, das Schiff mit den Worten: „Ein Wahrzeichen uns gilt: das Vaterland zu erretten. Auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten taufe ich Dich „Leipzig“.“

Die Glöcke deutschen Schaumweins zerbrach stürzend am Bug. Das Schiff setzte sich langsam in Bewegung und glitt unter dem Jubel der Zuschauer ins Wasser. Begeistert sang die Menge das Deutschlandlied. Während der Taufe kreisten zwei Flieger über dem Werftgelände.

Die Rede des Reichswehrministers

Nach dem Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“ begaben sich die etwa 170 geladenen Gäste in den mit Laubgewinden und Fahnen geschmückten Saal des Werft-Speisehauses, wo nach einem Musikstück der Marinekapelle

Reichswehrminister Groener

das Wort zu ungefähr folgender Rede nahm: In Wehmut habe ich beim Abscheiden der Fronten heute früh ein kleines Häuflein von unseren Gästen begrüßt: die Ueberlebenden der alten „Leipzig“ beiste ich warmen Herzens und aufrichtigster Befinnung unter uns willkommen. Ich halte es für meine ganz besondere Pflicht, den Ueberlebenden der „Leipzig“ — ob sie nun hier erschienen sind oder durch irgendeinen Umstand verhindert wurden — zu sagen, daß wir ihr Erbe, das sie durch ihren Heldennut und ihre Tapferkeit uns hinterlassen, pflegen und hegen wollen mit all unseren Kräften und Sinnen. Und so wird auch das Gedächtnis an Ihren Gatten, gnädige Frau — so führte der Minister aus, indem er sich zu der Witwe des bei den Falkland-Inseln ums Leben gekommenen Kommandanten der alten „Leipzig“ wandte — fortleben durch Generationen in der deutschen Wehrmacht als ein Vorbild eines Kommandanten, einer ganzen in sich gefestigten Persönlichkeit. Darin mögen Sie, gnädige Frau, für das schwere Schicksal, das sie persönlich betroffen hat, einen gewissen Trost, aber auch Stolz empfinden. Nun möchte ich an die jungen Söhne des gesunkenen Kommandanten ein paar Worte richten. Ein solches Vorbild, meine jungen Freunde, wie es Ihr Vater beim Verlassen des Schiffes gezeigt hat, verpflichtet. Sie werden das Bild Ihres Vaters zeitweilen in Ihrem Herzen tragen, als das eines Mannes, der eine ganze Persönlichkeit war. Nicht jedem Menschen legt die Natur die Gülle der Götter geistiger oder körperlicher Art in die Wiege; eines aber, meine jungen Freunde, kann jeder sich schaffen: das ist seine Persönlichkeit. Er muß gestatten Sie den etwas schwäbischen Ausdruck, ein ganzer Kerl sein. Und so müssen Sie, meine jungen Freunde, Ihrem Vater nachsehen, und der Segen dieses Vaters wird auf Ihrem Leben ruhen.

Ein solches Schiff, wie Sie es heute gesehen haben in seiner stolzen Gestalt, kostet natürlich Geld. Und es ist in unserer Zeit nicht immer leicht, die Mittel zu beschaffen, um auch nur die notwendigsten Bedürfnisse der Wehrmacht zu befriedigen. Um so dankbarer müssen wir unserer Wehrmacht sein, daß es uns wieder gelungen ist, ein neues Schiff, wenn auch nur als Ersatzbau für einen veralteten Kreuzer, unserer Marine zuzuführen. Der Dank dafür gebührt vor allem denen, die geleistet haben

Körperschaften, den hier bei dieser Gelegenheit abzuhalten aufrichtiges Bedürfnis ist. Ich sage nichts Unbekanntes, wenn darauf hinweise, daß die Wehrmacht, wie alles andere, das öffentlichen Leben eine Bedeutung hat, in einem Kampf der Gerechtigkeit steht, und daß dieser Kampf der Gerechtigkeit eben von uns gekämpft werden muß. Aber, meine Herren, wir werden den Kampf mit besseren Aussichten durchkämpfen, wenn auch wir der Wehrmacht uns bemühen, den weiten Kreisen des deutschen Volkes möglichst näherzutreten, nicht dem Volke zu zeigen, ohne Ueberheblichkeit, ohne Unfertigkeit, das eine Wehrmacht zur See für jedes Volk, das in Welt eben gelten will, eine unabwendbare Notwendigkeit ist.

Es ist ein gewaltiges Schiff, das heute vom Stapel geht. Aber es kommt nicht immer auf das Gewaltige an und das Große. Selbst im kleinsten Schiff, das die Marine hinschickt auf das Meer und in die fernen Länder, liegt eine ganz abzuschätzende geistige Kraft. Es sind nicht immer die Kanonen die hinüberwinken, es sind letzten Endes doch die geistigen Kräfte, die alles beherrschen auf dieser Welt. Und so soll auch aus diesem kleinen Schiff, aus diesem kleinen Kreuzer eine geistige Kraft hinausströmen und wieder zurückströmen in unsere Heimat, das Binnenland, die der Entwicklung des deutschen Volkes den Auftrieb gibt.

Ein modernes Kriegsschiff ist ein fabelhaftes Kunstwerk, wir bemühen uns, von Schiff zu Schiff die Entwicklung weiterzuführen, Neues zu bringen, neue Erfahrungen zu sammeln. Ich auch bei diesem jüngsten Kind unserer Marine ein wesentliches Fortschritt zu verzeichnen. Viele, viele Köpfe und Hände hat mitgewirkt, um dieses Kunstwerk zu konstruieren und zu bauen. Ihnen allen, vom höchsten Schiffbauingenieur und vom höchsten Marinemann, der die militärischen Eigenschaften entwickelt, bis zum letzten Arbeiter und bis zum Lehrbuben, soll mein herzlichster Dank gewidmet sein.

Ich möchte auch noch besonders hervorheben, welche militärische Bedeutung ein solcher Kreuzer hat. Auch die kleineren Kreuzer, unserer Schulschiffe, haben in den letzten Jahren nach allen Berichten, die wir belamen, wesentlich beigetragen, die Weltkennung, die, wie Sie alle wissen, in den Weltkrieg gegen uns eingenommen war, wieder für uns gewonnen. So sieht auch der Minister des Meeres in diesem Schiff, das wir hinausenden, ein Mittel seiner Politik.

Nun wünschen wir dem Schiff, dem jungen Jungling, eine glückliche Fahrt, zu Ruh und Frommen der Deutschen Republik des deutschen Volkes. Ich bin gewiß, daß es für die Befreiung dieses Schiffes nichts Höheres gibt als das Gelübde, alle Kräfte mit dem Freistaat Sachsen, dem schönen Ländchen, von dem ich vor kurzem erst wieder einen vortrefflichen Eindruck gewonnen habe. Wir wollen alle diese Wünsche zusammenschließen und Patenstadt Leipzig ein Wägen und Gebeten, wie durch Jahrhunderte bisher, so weiter durch viele Jahrhunderte wünschenswert Leipzig, es lebe hoch!

Nach dem Reichswehrminister ergriff

der sächsische Ministerpräsident Dr. Büniger

das Wort, der dem Reichswehrminister für das ehrenvolle Denken der Stadt Leipzig mit herzlichen Worten dankte und auf den ergreifenden Eindruck, den der Stapellauf bei allen Gästen hinterlassen habe, hinwies. Nachdem er kurz die Verknüpfung des sächsischen Volkes mit der Marine und der Meer gekennzeichnet und nochmals an die Großtat des bei den Falkland-Inseln erinnert hatte, schloß er mit einem Hoch auf Reichsmarine.

Bürgermeister Schneider vor dem Staatsanwalt

Staatsanwalt Weissenberg hat Bürgermeister Schneider vorgestern abend telegraphisch zu einer Vernehmung vorgeladen. Schneider ist dieser Vorladung gefolgt und gestern früh im Kriminalgericht erschienen. Seine Vernehmung dürfte, nach der „D. Z.“, noch schließlich unter der Anklage der Verhinderung der Verhaftung erfolgen. Es sei noch nicht zu übersehen, es bei diesem Delikt bleiben wird oder ob nicht Mißbrauch der Amtsgewalt und Verbrechen im Amtsfrage kommen.

Durch die Einbeziehung Schneiders in den Staatsanwaltschaft bis jetzt bearbeiteten Fragekomplex wird sich die Untersuchung auch auf andere Personen aus dem Freundes- und Gästebereich der Staatsanwaltschaft ausdehnen müssen. Bis jetzt hat die Staatsanwaltschaft sieben Personen in das Strafverfahren einbezogen.

Die Elite-Diamant-Aktien-Gesellschaft

hat heute die Zahlungen eingestellt

Die Elite-Diamant A.G. in Sigmaringen bei Chemnitz hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Die Zahlungen einstellen wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Opelwerke im Vernehmen mit der General Motors-Kooperation beschließen haben, sich an der Weiterführung der Elitewerke, deren Aktien fast ausschließlich auf die Opelwerke übergegangen sind, nicht mehr zu beteiligen.

Fords Niederlassung in Köln

Wie von maßgebender städtischer Seite in Köln mitgeteilt wird, sind die bereits mehrfach in der Presse erwähnten Verhandlungen zwischen der Ford Motor Company A.G. und verschiedenen deutschen Städten zum Abschluß gekommen. Die Ford Motor Company A.G. wird ihren Sitz und ihren Betrieb nach Köln legen.

Der richt angef sowie rundf haupt hättet Passa so für Belan tigt i dama Suffe Goobf Dolle Jahrg zu ei sollte, Unter ster S einbr mau r Berbr im B die U herau mer B Stock am T gefi geld i die U Die e Die m Hauje gefom in der straße zeug Der A ber N bahngu Mann Geweh Tenber boden Lotom der Su ber B Eige m zu öfni griffen F A Nüde halt a gen u hette heimig Ober Rut Berate Rat u Paton Bill Besch Drue

Rund um die Welt

Schadenersatzklage gegen den Luftschiffbau Zeppelin

Associated Press meldet aus Trenton (New Jersey): Der Photograph Otto Hillig hat vor dem Bundesgericht einen Prozeß gegen den Luftschiffbau Zeppelin anstrengt. Er verlangt 100 000 Dollar Schadenersatz sowie Rückerstattung des Fahrgeldes für den Weltumrundungsflug im Betrage von 9000 Dollar. Hillig behauptet, zwei Tage vor dem Beginn des Weltfluges hätten ihn Beamte der Gesellschaft benachrichtigt, seine Passage sei annulliert worden. Dieser Kontraktbruch, so führt der Kläger an, sei unberechtigt. Infolge des Bekanntwerdens dieses Vorfalles sei er stark gedemütigt und lächerlich gemacht worden.

Wie Ende August gemeldet wurde, hatte Hillig damals bereits einen Beschlagsbefehl gegen das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erwirkt, woraufhin die Goodyear Zeppelin Company eine Kaution von 25 000 Dollar hinterlegt hatte.

Neuer Probestieg des R 101

Das englische Luftschiff „R 101“ mit etwa 50 Fahrgästen an Bord fuhr gestern früh um 8.15 Uhr zu einem neuen Probestieg, der neun Stunden dauern sollte, von Cardington ab. Das Wetter war ruhig. Unter den Fahrgästen befand sich der Luftfahrtminister Lord Thomson.

Großer Geldschrankbruch in Berlin

140 000 Mark Beute

In der vergangenen Nacht drangen Geldschrankbrecher in die Geschäftsräume der Kaufirma Boswau und Knauer in der Mohrenstraße in Berlin. Die Verbrecher schweißten einen älteren Geldschrank, der im Wohnbüro stand, kunstgerecht auf, nahmen die für die Wohnzahlung am Freitag bereitgestellten Lohnkästen heraus und stiegen damit, wahrscheinlich, weil das Zimmer durch die Schweißarbeit erstickend heiß war, ein Stockwerk tiefer in ein Zimmer, wo sie in aller Ruhe am Tische Platz nahmen. Die Lohnkästen wurden aufgeschnitten und das Bargeld herausgenommen. Hartgeld liegen sie zurück. Auch Beute mit Silbergeld, die im Schrank fanden, haben sie gar nicht berührt. Sie erbeuteten ungefähr 140 000 RM. Nach Spuren, die man gefunden hat, scheint die Kolonne von einem Hause in der Taubenstraße, das unbewacht ist, heraufgekommen zu sein. Es ist anzunehmen, daß sie erst in den Morgenstunden durch das Haus in der Taubenstraße hinausgegangen sind. Ihr wertvollstes Werkzeug haben sie mitgenommen.

Derwegener Ueberfall auf einen Eisenbahnzug

„Daily Mail“ berichtet aus Lahore: Banditen machten in der Nacht zum Freitag einen verwegenen Versuch, einen Eisenbahnzug 100 Meilen südlich von Lahore zu plündern. Zwölf Mann eröffneten das Feuer auf den Zug mit Revolvern und Gewehren. Zahlreiche Kugeln trafen die Lokomotive und den Tender. Die erschrockenen Passagiere warfen sich auf den Wagenboden und die Schreie der Frauen übertrugen das Feuer. Der Lokomotivführer und der Heizer brachen getroffen zusammen. Als der Zug zum Stehen gebracht worden war, durchsuchten einige der Banditen die Wägen und beschloßen die Passagiere, ihre Eige nicht zu verlassen. Während des Versuchs, den Geldschrank zu öffnen, näherte sich ein anderer Zug, und die Banditen ergriffen die Flucht.

Auffehererregender Diebstahl in Newyork

Die Newyorker Polizei teilt mit, daß bewaffnete Räuber einen Panzerkraftwagen mit 63 000 Dollar Inhalt am unteren Broadway gestohlen haben. Der Wagen wurde wiedergefunden, doch werden die Einzelheiten des Diebstahls während der Untersuchung geheimgehalten.

Ein Berg wird abgetragen

Dos Angeles steht unter dem amerikanischen Städten hinsichtlich der Schnelligkeit seines Wachstums in erster Linie. Sehr schnell stellt sich seiner weiteren Entwicklung aber ein kleiner Bergzug entgegen, Dunster Hill, der 88 Meter über das Niveau der Stadt empor ragt und ihren weiteren Ausdehnung nach dieser Richtung hin Halt gebietet. Durch ein so lächerliches Hindernis wie einen Bergzug (der immerhin über 90 Hektar Bodenschätze bedeckt) geben man sich in der kalifornischen Riesstadt aber nicht stören zu lassen, und man hat daher kürzlich beschlossen, das Hindernis einfach abzutragen. Dazu wird allerdings eine Erdbewegung von rund 20 Millionen Kubikmetern erforderlich sein. Nach der Entfernung des Bergzuges steht einer unmittelbaren Verbindung Hollywoods mit Dos Angeles nichts mehr im Wege. — Die Kosten für das großartige Projekt werden auf 170 Millionen RM veranschlagt. Der nach der Fertigstellung neu gewonnene Raum dürfte bei Zugrundelegung der heutigen Grundstückspreise fast ebenso viel wert sein. Man nimmt aber an, daß dies Gelände nach seiner Bebauung in etwa fünf bis sieben Jahren gut das Häufliche kosten wird, so daß die Unternehmer jedenfalls ein sehr gutes Geschäft machen werden.

Die Aufdeckung der Schmuggelorganisation in Amerika

Die Untersuchungen in der gestern gemeldeten Alkoholsmuggelangelegenheit haben zu überraschenden Ergebnissen geführt. Wie verlautet, hat man zwei Häuser gefunden, aus denen hervorzugehen scheint, daß sieben Banken New Jerseys, Mitglieder der Rüstungswirtschaft, Staatsanwälte und die Ortspolizei New Jerseys in die Sache verwickelt sind. Nach den Büchern hat die Schmuggelorganisation binnen sechs Monaten zwei Millionen Dollar verdient, von denen die Better 28 Prozent unter sich geteilt haben.

Töblicher Unfall wegen eines unbeleuchteten Gehsteigs

Auf der Merseburger Landstraße fuhr bei Wettenfels ein Motorradfahrer auf einen unbeleuchteten Bauernwagen auf. Dabei wurden der Motorradfahrer und sein Mitfahrer, der Kellner Ballbaum, so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo Ballbaum inzwischen starb. Er war verheiratet und Vater von fünf Kindern. Der Motorradfahrer, der Kellner Jeger, hat erst am anderen Tage das Bewußtsein wieder erlangt.

Eine sechsjährige Schachpartie und ihre Kosten

Die längste Schachpartie, die jemals ausgetragen wurde, fand kürzlich ihr Ende. Vor sechs Jahren waren ein Australier aus Adelaide und ein Neuperter übereingekommen, eine Schachpartie brieflich zu spielen. Der Amerikaner eröffnete den Kampf durch einen Brief, der nach einigen Wochen erst dem Partner seinen Zug mitteilte. Nach fünf Jahren war das Spiel noch so wenig entwickelt, daß die beiden Gegner die Unmöglichkeit einluden, diese Partie auf brieflichem Wege in ihrer Lebenszeit zu beenden. Sie einigten sich daher auf eine telegraphische Uebermittlung der einzelnen Züge. Der Verlierende sollte die Telegrammkosten des anderen bezahlen. Aber auch dann noch nach die Beendigung dieser Partie ein volles Jahr in Anspruch. Endlich ging der Australier als Sieger aus diesem Kampfe hervor, und der Amerikaner bezahlte seine Niederlage und das Vergnügen an dieser originalen Partie mit 6000 Dollars Telegrammkosten, die er seinem erfolgreichen Partner vergüten mußte.

Landgewinnung auf der Frischen Rehrung

Auf dem schmalen, sandigen Landstreifen der Frischen Rehrung sind in letzter Zeit durch sog. Aufschüttung große Flächen fruchtbarer Ackerbodens geschaffen worden. Veranlassung zu dem schon früher gelegentlich erprobten Versuch, durch Aufbringung von Schlacke Neuland zu gewinnen, war die Vertiefung des Elbinger Fahrwassers, wobei die aus dem Frischen Haff herausgepumpten Bodenmassen nicht wie sonst an anderer Stelle in das Frische Haff zurückgekippt, sondern mehreren Ortschaften

auf der Frischen Rehrung überlassen wurden, die sie in dem erwünschten Sinn verwendeten. Der Erfolg der Bodenverbesserung übertraf alle Erwartungen. Die neuangelegten Wiesen konnten dreimal geschnitten werden, und das durch Aufschüttung gewonnene Ackerland erwies sich als bester Parzelle. Diese guten Ergebnisse haben die Pommersche Regierung und Landtag in einem Antrag zu bitten, den Baggerhalden künftig in großem Umfang der Landgewinnung dienlich zu machen.



Amtliche Anzeigen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Vereinsbank Aus. i. Erzgeb., eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Aus. wird auf Antrag des Konkursverwalters, des Bankprokuristen Ernst Arthur Große in Aus., zur Beschlußfassung über vergleichsweise Beilegung schwebender Prozesse gegen den Aufsichtsrat eine Gläubigerversammlung auf Dienstag, den 29. Oktober 1929, nachmittags 5 Uhr, vor dem Amtsgericht hier berufen.

Amtsgericht Aus., am 18. Oktober 1929.

Aue. Volksbegehren.

Die Eintragungslisten für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ liegen in unseren Einwohnermeldebüros auch an den beiden Freitagstagen am 21. und 22. Oktober 1929 von 8—13 und 14 bis 20 Uhr aus.

Aue, 19. Oktober 1929. Der Rat der Stadt.

Städtische Höhere Handelslehranstalt zu Aue

Die Anmeldungen zur Höheren Handelschule für die Aufnahme zu Ostern 1930 werden bis 15. November 1929 an Wochentagen von 10—11 Uhr, an Sonntagen von 11—12 Uhr entgegengenommen.

Aufnahme finden Knaben und Mädchen nach 6jährigem Besuch der Volksschule, bezw. der Quarta einer höheren Lehranstalt. Gut Vorbereitete können bereits nach 7jährigem Volksschulbesuch aufgenommen werden. Das Reifezeugnis der Höheren Handelschule ist dem einer Realschule gleichwertig.

Die Anmeldungen für die Schulabteilungen: Höherer Fachkurs für Schüler und Schülerinnen mit Obersekundareife, Lehrplang-Handelschule, Mädchen-Handelschule und Verkäuferinnen-Schule werden zu gleicher Zeit entgegengenommen.

Geburtschein (Familien Stammbuch) und letztes Schulzeugnis sind bei der Anmeldung vorzulegen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Oberstudienrat Prof. Schulz.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schlegel. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 20. Oktober 1929: Dr. Müller.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 20. Oktober 1929: Adler-Apotheke.

Oberingenieur Rudolf Richter

Ruf: 4706 Zwickau Roonstr. 6
Beratender Ingenieur u. verord. Sachverständiger
am Landgericht Zwickau und an der
Industrie- und Handelskammer Plauen
Rat und Hilfe in allen technischen Fragen,
Gutachten und Taxen
Patent-Beratung, -Anmeldung u. -Verwertung

Harmoniums

Spezial-Angebot
nur bis Weihnachten
8 Register nur 290,-
13 Register nur 390,-
17 Register nur 540,-
Anzahl 50,-, monatl. 13,- bis 25,-
„Horn“ bürgt für Qualität
Katalog unsonst

Kinderleicht ist das Spiel mit Apparat
Max Horn, Harmonium- und Piano-Fabrik
Eisenberg i. Thür.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.
Ein Kilo: grau gefüllte Nr. 3., halbweiße Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere Nr. 6., und 7., baunweiße Nr. 8., 10., beste Sorte Nr. 12., 14.,
Verfand portofrei, vollfrei gegen Nachnahme, Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Senebitt Sackel, Bobes Nr. 281 bei Wilsen, Böhmen.

Druckmaschinen aller Art

liefert Auer Tageblatt.

Technikum Bodenbach

Maschinenbau, Autobau, Elektrotechnik, Heizung und Installation, Chemie, Hochbau, Techn. Assistentinnen, Jahreskurse, Schulgeld für 1 Trimester (4 Mon.) RM 95, Möbliertes Zimmer mit voller Pension RM 75 monatlich.

Warnung!

Unterzeichnete warnt hiermit vor Verbreitung falscher Gerüchte, da ich nunmehr die betreffende Person für jeden mit nachtlg. Schäden (Gesundheit) gerichtlich zur Verantwortung ziehe.

G. Reukauff, Albersstraße 1.

Die schleswig-holsteinische Marken-Tafelbutter unter ständiger Kontrolle der Landwirtschaftskammer ist das Beste und bürgt für Geschmack, Aroma und Haltbarkeit. Der Verfand geschieht direkt an Private zum billigsten Tagespreis in 3, 6 und 9-Pfd.-Packeten per Nachnahme frei Haus.
H. Wittkop, Butterverfand, Selbe i. Holstein.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert Auer Tageblatt.

Bruchleidende

bedürfen kein lästiges Federband, wenn Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband tragen. Tausendfach bewährt! Leib-, Nabel-, Vorfalldrücken, Gummistrümpfe. Kostenlos zu sprechen in Aue: Dienstag, 22. Okt. v. 9—4 im Hotel Burg Wettin, in Annaberg, Mittwoch, 23. Okt. von 9—12 im Hotel Wilder Mann.
Sendg.-Spezial. Eugen Frel & Co. Stuttgart, Heustraße 5

Va. Winteräpfel

Feinstes Edelobst, Goldparmän, div. Reinetten, Plantagenware, von 25 Pfd. ab pro Pfd. 22, 24 und 26 Pfg. Schriftl. Bestellung an H. Niegel, Froburg i. Sa.

75 Schreibmaschinen

v. 15 RM. an bill. verstell., a. Teilyahlung und Eintausch and. Schreibmaschinen.
C. Gramwald, Partha/Sa.

Möbl. Zimmer

Mitte d. Stadt an einen Herrn sofort od. spät. zu vermieten. Zu erst. im Auer Tageblatt.



das Edelwachs für vollkommene Fußbodenpflege

Blitzblank, spiegelnde Fußböden im eigenen Heim, die sachgemäße Pflege verraten, legen Zeugnis ab von der Tüchtigkeit der Hausfrau, die regelmäßig das vielfach prämierte „Welt-Bohner-Wachs“ verwendet, das bei leichtester Verarbeitung größte Ausbleichkraft und höchste Glanzwirkung zeigt und sich durch ein mildes, angenehmes Aroma besonders auszeichnet.

Ehrlich in allen einschlägigen Geschäften.

Welt-Wachs-Werk Egbert Günther Söhne
Dresden-A. 19

Wir verlängern!
bis mit Montag
Der größte Erfolg dieses Jahres!

VERDUN

Das Heldentum zweier Völker!!

Dieses erschütternde, wahrheitsgetreue Tatsachenwerk bedeutet für jedermann

ein Erlebnis

Der kaum zu bewältigende Andrang empfiehlt es, sich rechtzeitig Karten zu sichern.

Nur noch Sonnabend, Sonntag und Montag im

Apollo-Theater, Aue

Wochentags Beginn 6 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr

Kaffeehaus und Tucherbräustübl
Aue, Erzgeb. **Emil Wiegleb** Fernruf 294.
Lindenstraße 21.

Das beliebte und gern besuchte

Konditorei-Kaffee

auf dem Zeller Berge.

Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert.

Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 20. Oktober:

FEINE BALLMUSIK

Tanz frei! **Erstklassiges Jazzorchester.** Tanz frei!
Es laden freundlichst ein **Guido Hecker u. Frau.**

Seevereinsmitglieder!
Besucht alle heute Sonnabend den Vortrag, der 8 Uhr abends im Blauen Engel stattfindet und orientiert über

die Wahrheit über Rußland in den letzten 2 Jahrzehnte.

Aue, den 19. Oktober 1929 **Der Vorstand. Direktor Zeldler.**

50 Jahre

Dalichow

färbt, reinigt chemisch, garantiert in Benzin

Gesellschafts-Kleider

Beste Bearbeitung durch erfahrene Fachleute.

Eigene Annahme-Läden:
Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 687.
Eibenstein, Hauptstr. 1, Löbnitz, Markt 3.
Schwarzenberg, Markt 11, Fernruf 208. Schneeberg, Zwickauer Str. 2

LEUCHTBUCHSTABEN. NEONLICHT. METALLBUCHSTABEN

Subner

CHEMNITZ • MAXSTR. 2 • TEL. 42454

Töne unter der Lupe . . .

Die Tonkurven der Parlophon-Platte zeigen mikroskopisch feine Ausschläge die Obertöne. Steigungen des weichen, klanggeliebten Ton.

Die Lindström-Aufnahmetechnik erschliesst die „Obertöne“

Jeder Ton, so einfach er uns erscheint, ist aus einem Grundton und mitschwingenden Obertönen zusammengesetzt. Diese Obertöne erst ergeben Glanz und Fülle des Tons der Parlophon-Platten.

Besonders empfehlenswerte neue Platten:

R. 983/98: Konzert für Violine mit Orchester (Tschalkowsky), op. 35 Bronislaw Huberman.
R. 984/99: III. Symphonie (Beethoven), Max von Schilling mit Orchester (Mitglieder der Staatskapelle).
R. 985: O Lieb, so lang du leben kannst (Lied); Die Nacht (Rubinstein), Meta Schmemmeyer mit Orchester (Mitglieder der Staatskapelle).
R. 1909: Strömherbst, ihr Völkchen (Horn), Das Horn am Rhein. Emanuel List mit Orchester.

Musikapparate auch auf Teilzahlung.

PARLOPHON

hat die natürlichen Obertöne

Parlophon-Musikapparate und -Platten werden bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung in jedem guten Fachgeschäft vorgeführt

CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

Das **Oberbayerische Bauerntheater**
Dir. Ed. Heinberger

gibt im Saale des Restaurant Muldentäl ein nochmaliges **viertägliches Gastspiel.**

Und zwar am Montag, den 21. Okt., Mittwoch, den 23. Okt., Donnerstag u. Freitag, d. 24. u. 25. Okt. je abds. 8 Uhr. Kartenvorverkauf Zigarrenhaus Wilms am Markt. Alles nähere durch Aushangzettel.

Unserem **Luftschiffer Oswald**
zu seiner Retorbleistung ein fröhliches „**Heil Thalia!**“

PIANOS

neue und gebrauchte // Beste Marken, besonders günstige Preise // Bequeme Zahlungsweise. —

Musikhaus A. Gottbehüt
G. m. b. H.
AUE, Poststraße 11.
Telefon 612.

Fernruf 4867.

Talentbüro Daehne

Ing. Daehne
Dor 23-11111111-11111111
Zwickau Sa., Spingelstr. 2.

Fernruf 4867.

ANODEN-BLOCK-AKKU

10 Volt RM 3.50
Jahrelang aufladen!
30 Volt RM 13.50
60 „ „ 27.—
100 „ „ 45.—

Jahresproduktion über 1 Million Platten und Zellen.

Akkumulatoren-Fabrik
Alfred Luscher, Dresden-Strehlen.

Matulatur gibt es **Auer Tageblatt.**

Sonntag, den 20. Oktober:

Feine Ballmusik

**Bürgergarten
Stadtpark
Parkschlößchen**

Der schönste **Treffpunkt** bei Wanderungen und Ausflügen ist

eden Sonntag der beliebte **Ratskellerball**

Hotel Ratskeller Schwarzenberg

Jeder Zeit vorzögl. Küche zu styligen Preisen. — Erste Biers und Weine

Frachtersparnis! **Keine Verpackungsgespen!**

Tafel-Äpfel.

Ob Sie Ihren Bedarf in la gelunden Winteräpfeln beden, beschließen Sie mein **Massenlager** des erstklassigen **Nedar- und Bodensee-Äpfels** Goldparmänen, Bostop, Stern, Coffer Baumannreinetten, sowie zehn bekannte Sorten

Str. 18.00 bis 22.00 RM.
Wirtschafts-Äpfel, Str. 10.00 bis 14.00 RM.
Gändler Ausnahmepreise.

Bestellungen nach auswärts werden reell ausgeführt. An Unbekannte gegen sofortige Kasse oder Nachnahme.

Mag Eberlein, Obstgroßhandlungshallen,
Aue i. Erzgeb., Mozartstraße 27.
Lager: Bahnhof Aue, Bahngleis 20. Ruf 108 u. 840.
Eigener Aukturf von großen Plantagen, daher konkurrenzlos.

Technikum Jimenau i. ThDr.
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Wissenschaftliche Betriebsführung, Werkmeisterausbildung.

Nr
Au
Da
Das erst
Stadtkapelle
meister Dred
sch wohl in
ssante Wert
Ludwig von
schwere Aufg
1908, also au
entfaltete, w
eine Schaffte
Kraft, (st
die Kapelle
meister Dred
langschön, u
firper recht
hante, damit
herausgeholt
eter Führer
gespielten Du
als guter So
Napoleons I.
land und von
spricht und w
nabymme sich
den Sieg der
führenden hol
pielt, so daß
der Wben e
eines großen
er spielte zu
helo mit Dr
ling Tony R
Klavierbegleit
berühmten fr
eine Ausüb
hante. Nam
eine Selbstver
Andreas We
haffertisch-a
hafflich bew
bergen aber
rohen Tone
Schlüsse der
von Kapelle
Begleitung fo
nen Mann
hellen wufte
Beethoven, F
eines Verleb
Pufcher. A
Spiel nötigen
er bot ein reiz
mal war erfre
den folgenden
er gleicher fü

25 Jä
Gestern f
er sein 25jäh
ichen Körper
meister Hofma
strenggeleite
erlernenden u
Danke, eiden
konst aus Frei
Wiedern des
Ehrengaben u
amstag zuteil
bleibt steht, G
und der Forti

Aus Stadt und Land

Aue, 19. Oktober 1920

Das erste Sinfoniekonzert der Stadtkapelle

Das erste Sinfoniekonzert unserer auf 42 Mann verstärkten Stadtkapelle nahm einen hochbedeutenden Verlauf. Kapellmeister Drechsel hatte dafür eine Vortragsordnung aufgestellt, die sich wohl in starkem Gegensatz bewegte, aber wertvolle und interessante Werke aufwies. Mit der Sinfonie Nr. 5 in e-moll von Ludwig van Beethoven stellte er das Orchester vor eine große, schwere Aufgabe. Das gewaltige Werk stammt aus dem Jahre 1808, also aus der Zeit, wo Beethoven seine volle Schöpferkraft entfaltete, wo die bösen Kriegsjahre mit den vielen Störungen seine Schaffenslust noch nicht beeinträchtigte. Alles an dem Werke ist Kraft, ist Ausdruck, geboren aus innerstem seelischem Erleben. Die Kapelle spielte unter der strengen, anfeuernden Leitung Kapellmeisters Drechselfs mit begeistertem Schwung und zum Teil auch langweiliger, und man möchte nur wünschen, daß der große Klangkörper recht oft zu gemeinsamen Musizieren vereint werden könnte, damit auch die letzten Feinheiten eines solchen Wertes herausgehört werden könnten. Die Kapelle und ihr ausgezeichnete Führer ernteten dankbarsten Beifall. In der zum Schluß gegebenen Ouvertüre solenne 1812 zeigt sich Peter Tschaikowsky als guter Sohn Russlands. Hinter dem Werk steht der Geist Napoleons I. Es schildert Epochen aus seinem Zuge nach Rußland und von seinen Kämpfen in Rußland. Die Marschmusik strömt und will nicht verstummen, bis endlich die russische Nationalhymne sich durchringt und das „Gott sei des Kaisers Schutz“ den Sieg der Russen andeutet. Das Werk stellt an die ausübenden hohe Ansprüche und wurde ebenfalls ausgezeichnet gespielt, so daß lebhaft Anerkennung nicht ausbleiben konnte. — Der Abend erhielt einen besonderen Glanz durch die Mitwirkung eines großen Künstlers, Herrn Andreas Weisgerber aus Berlin. Er spielte zuerst das Violinkonzert Sinfonie epagnole von Eduard Ballo mit Orchesterbegleitung, ferner Nondino von Beethoven, dann Tanz Nr. 8 von Brahms und Japandado von Sarasate mit Klavierbegleitung. Die Sinfonie epagnola ist das Werk eines berühmten französischen Geigers und namhaften Tonsetzers, der eine Ausbildung im wesentlichen einem deutschen Meister verdankte. Namentlich der Mittelsatz ist von großem Reize. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß ein Künstler von der Bedeutung Andreas Weisgerbers das Technische glänzend beherrscht und künstlerisch-ausgereift spielt. Er verstand gewiß in den leidenschaftlich bewegten Partien der Sinfonie mit fortzureißen. Zu hören aber ging sein Spiel, wenn er mit seinem nicht eben hohen Tone in den ruhigeren Sätzen sang. Er wurde am Schluß der Sinfonie stürmisch gefeiert. Daß sich die Kapelle, von Kapellmeister Drechsel behutlich geführt, in der schwierigen Begleitung so wacker hielt — namentlich die Holzbläser hatten ihren Mann zu stellen — sei besonders anerkannt. Stark zu hoffen wußte der Künstler durch den Vortrag der Stücke von Beethoven, Brahms und Sarasate, am Flügel — bis auf ein kleines Versähen in der Zugabe — gewandt begleitet von Herrn Paulscher. Begeistert durch das anmutige, empfindungsvolle Spiel nötigten die Herr Andreas Weisgerber eine Zugabe ab, er bot ein reizendes Menuett von Mozart. — Der Bürgergarten war erfreulicherweise bis auf den letzten Platz besetzt. Nächste folgenden Konzerten ein gleicher Guter und vor allem auch ein gleicher künstlerischer Erfolg vergönnt sein.

25jährigen Ort jub äum als Direktor

Gestern feierte Herr Berufsschuldirektor Seidner sein 25jähriges Ortsjubiläum als Direktor. Für die städtischen Körperschaften überbrachte dem Jubilar Erster Bürgermeister Hofmann die Glückwünsche und den herzlichsten Dank für treueste Amtstätigkeit. Er übermittelte dabei ein in anerkennenden und herzlichem Wort gehaltenes Glückwunsch- und Dankschreiben des Rats. Herrn Direktor Seidner wurden auch noch aus Kreisen der Bürgerschaft, von früheren Schülern, von Mitgliedern des sächsischen Direktorenvereins Liebe und wertvolle Ehrengaben und Zeichen freundlicher Teilnahme an seinem Jubiläumstag zuteil. Der Jubilar, der nunmehr 40 Jahre im Schuldienst steht, übernahm seinerzeit die Leitung der 2. Bürgerschule und der Fortbildungsschule; beide haben unter ihm bald förder-

Wer ist geschäftsfähig?

Von Justizobersekretär Dr. Witter, Senabald

Unser bürgerliches Recht unterscheidet drei Arten von Geschäftsfähigkeit, nämlich unbeschränkte Geschäftsfähigkeit, Geschäftsunfähigkeit und beschränkte Geschäftsfähigkeit.

Unbeschränkt geschäftsfähig ist jeder, der sich durch Verträge binden kann. Dieser Zustand tritt mit der Volljährigkeit, also mit der Vollendung des 21. Lebensjahres, ein. Jede volljährige Person hat das Recht, aus eigenem Entschluß Rechtsgeschäfte vorzunehmen und Verbindlichkeiten einzugehen, ohne daß sie dazu der Zustimmung eines anderen bedarf. Der Volljährige ist eben im vollen Umfange „mündig“ und hat seine Handlungen selbst zu vertreten.

Wie sieht es nun mit der Geschäftsfähigkeit der noch nicht 21 Jahre alten Leute aus. Hier ist zwischen geschäftsunfähigen und beschränkt geschäftsfähigen Personen zu unterscheiden. Die Grenze, welche diese beiden Begriffe scheidet, setzt das Gesetz auf die Vollendung des 7. Lebensjahres fest.

Geschäftsunfähig sind aber nicht nur die noch nicht 7 Jahre alten Kinder, sondern auch solche Personen, „welche sich in einer die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befinden, sofern nicht der Zustand seiner Natur nach ein vorübergehender ist.“ Und schließlich sind auch alle Personen geschäftsunfähig, welche wegen Geisteskrankheit unmündig sind. Alle Willenserklärungen, die von einer der hier bezeichneten Personen abgegeben werden, sind nichtig und haben keine rechtlichen Folgen. Schließt also jemand mit einem Geschäftsunfähigen einen Vertrag, so kann er bei Nichterfüllung desselben irgendwelche Rechte aus diesem Vertrage nicht herleiten; der Vertrag gilt vielmehr als nichtbestehend. Ebenso ist eine mit einem Geschäftsunfähigen geschlossene Ehe nichtig. Für eine geschäftsunfähige Person können Rechtshandlungen immer nur von dem gesetzlichen Vertreter vorgenommen, d. h. also von dem Vater oder — falls dieser tot ist — von der Mutter, oder von dem gerichtlich bestellten Vormund.

Auch die bei vorübergehender Störung der Geistestätigkeit oder im Zustande der Bewußtlosigkeit abgegebenen Willenserklärungen sind nichtig. Es wäre natürlich eine Unbilligkeit, wenn man derartigen Handlungen von Personen, die an sich geschäftsfähig sind, Gültigkeit beilegen wollte. Denn sicherlich würden solche Leute z. B. Verpflichtungen, die sie in der Hysterie oder im Fieberwahn übernommen haben, bei klarem Verstande und ruhiger Überlegung nicht eingehen.

Wesentlich anders stellt sich die beschränkte Geschäftsfähigkeit dar. Unter diesen Begriff fallen also

Personen im Alter von 7—20 Jahren, und ferner solche, welche wegen Geisteschwäche (aber nicht Geisteskrankheit), Verschwendung oder Trunksucht unmündig sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen. Ihnen hat das Gesetz schon Rechte zuerkannt. So sind die von einem beschränkt Geschäftsfähigen abgegebenen Willenserklärungen gültig, wenn er durch sie ausschließlich einen rechtlichen Vorteil erlangt, also in keiner Weise Belastungen irgendwelcher Art dabei übernimmt. Ebenso kann er Verträge abschließen, allerdings hängt die Wirksamkeit dieser Verträge von der Genehmigung des gesetzlichen Vertreters ab. Solange diese nicht erteilt ist, kann der Vertragsgegner des beschränkt Geschäftsfähigen auch den Vertrag widerrufen, wenn er die beschränkte Geschäftsfähigkeit nicht kannte. Will der Vertragsgegner Gewißheit haben, ob der gesetzliche Vertreter die Genehmigung erteilt, so muß er diesen zu einer Erklärung darüber auffordern. Erfolgt innerhalb zwei Wochen kein Gegenüber keine Genehmigung, so gilt sie als verweigert. Bei einseitigen Rechtsgeschäften, z. B. der Ausstellung eines Schuldscheins, muß immer der gesetzliche Vertreter zustimmen, sonst ist das ganze Geschäft ungültig.

Will ein beschränkt Geschäftsfähiger selbständig ein Erwerbsgeschäft betreiben, so muß er dazu ebenfalls die Ermächtigung seines Vertreters haben. Dieser hat vorher die Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes einzuholen. Der beschränkt Geschäftsfähige ist nunmehr berechtigt, alle diejenigen Rechtsgeschäfte selbständig auszuüben, die der Geschäftsbetrieb mit sich bringt. Er braucht dazu keinerlei Zustimmung seines Vertreters mehr und steht also insofern einem voll Geschäftsfähigen gleich. Sobald jedoch seine Handlungen über den Kreis seines Geschäftsbetriebes hinausgehen, unterliegen sie wieder der Genehmigung des gesetzlichen Vertreters.

Rechtlich verhält es sich, wenn ein beschränkt Geschäftsfähiger mit Genehmigung seines gesetzlichen Vertreters in ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis tritt. Er ist dann für alle Angelegenheiten voll geschäftsfähig, welche dies Verhältnis betreffen; er kann z. B. selbständig kündigen und die Dienst- oder Arbeitsstelle wechseln, auch mit seinem Arbeitgeber rechtsgültig Vereinbarungen über die Höhe des Arbeitslohnes, die Arbeitszeit usw. treffen. Ist der gesetzliche Vertreter allerdings ein Vormund, so bedarf es bei Lehrverträgen und Verträgen über ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis, die für längere Zeit als ein Jahr geschlossen werden, der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes.

lichen organischen Ausbau erfahren. Seit mehreren Jahren ist Direktor Seidler nach Wahl des Stadtrats Leiter der Anabenerberufsschule, deren Ausbau nach dem Prinzip der möglichsten gemerksamen Gliederung und Unterrichtserweiterung ebenfalls erfreulich fortgeschritten.

Pistolen-schießen der städtischen Polizeibeamten

Am Mittwoch, dem 16. Oktober, fand auf dem Schießstand der Priv. Schützengilde in Aue ein Pistolen-schießen der Polizeibeamten der Stadt Aue nach den Vorschriften der Kreishauptmannschaft Zwickau, unter Aufsicht des Polizei-Inspektors Vist, statt. Geschossen wurden drei Übungen. 1. Übung: drei Schuß auf 24teilige Ringscheibe, sitzend am Anschußtisch, 25 Meter Entfernung; 2. Übung: fünf Schuß auf Figurscheibe, 25 Meter Entfernung stehend freihändig; 3. Übung: fünf Schuß auf Figurscheibe, 50 Meter Entfernung stehend freihändig. Als beste Schützen gingen hervor Polizeihauptwachtmaster Storz mit 69 Ringen und zehn Figuren, Polizeihauptwachtmaster Weyel mit 71 Ringen und acht Figuren und Polizei-Inspektor Vist mit 67 Ringen und zehn Figuren. Im übrigen wurden bei den Schießübungen sehr gute Ergebnisse erzielt. Erster Bürgermeister Hofmann nahm an dem Schießen teil. Die Ehrenscheibe errang sich Polizeihauptwachtmaster Weyel.

Begrüßenswerte Verkehrsbestrebungen

Um die Postkraftwagenlinie Aue—Beiersfeld

Die Sektion Aue des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hat durch ihren Delegierten während der am 5. und 6. ds. Mts. in Halle a. d. S. stattgefundenen Tagung der Mitteldeutschen Verkehrskommission den Antrag eingebracht, den Betrieb der Postkraftwagenlinie Aue—Beiersfeld so bald als möglich wieder aufzunehmen. Die Mitteldeutsche Verkehrskommission wird diesem Antrage zufolge die Verhandlungen mit dem maßgebenden Stellen aufnehmen. Sie hat weiterhin den Antrag gestellt, den Fiskus, der Leipzig 21,38 Uhr verläßt und 0,26 Uhr in Schwarzenberg eintrifft und als Leerzug bis Aue zurückfährt, für die Personenbeförderung freizugeben. Ein weiterer Antrag, die Staatliche Eilkraftwagenlinie Aue—Stollberg—Chemnitz betr., geht dahin, den Wagen, der Aue frühmorgens 6,30 Uhr verläßt und in Chemnitz, Hauptbahnhof, 7,50 Uhr eintrifft, 20 Minuten früher laufen zu lassen, um in Chemnitz Anschluß zum beschl. Personenzug, ab Chemnitz-Hauptbahnhof 7,40 Uhr, an Dresden-Hauptbahnhof 9,36 Uhr, zu haben.

Ein Film von der weltberühmten Fahrt des Handels-Unterseebootes Deutschland

unter Kapitän Köny und den späteren Fahrten als Unterseebooter wird am Sonntag, dem 20. Oktober, im Pfarrsaal St. Nicolai von Ed. Jungmannsdorfer vorgeführt. Ein Preisbillet von 20 Pfennigen und unerschrodener Rühmtheit wird uns heute nach zwölf Jahren durch dieses historische Bildokument vor Augen

geführt. Der Jungmännerverein ladet herzlich dazu ein. Nachmittags 4 Uhr für Kinder 20 Pf. Abend 8 Uhr 50 Pf.

Neue sächsisch-thüringische Verhandlungen

Wie wir zu den durch die Presse gegangenen-Mitteilungen über erneute sächsisch-thüringische Verhandlungen erfahren, weilte der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda dieser Tage in Weimar, um mit dem thüringischen Minister des Innern Dr. Paulsen über den Abschluss von Verwaltungsgemeinschaften zu verhandeln. Das Ergebnis der Besprechungen soll nunmehr von den Ressorts der beiden Länderregierungen geprüft werden.

Der Frauenverein

hält seine Hauptversammlung am Montag, dem 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Kaffeehaus Tempel ab. Alle Mitglieder des Frauenvereins und des Frauen-Abends sind dazu herzlich willkommen.

Der Zweigverein vom Evangelischen Bund

hält am kommenden Montag, abends um 8 Uhr, wieder einen öffentlichen Vortragabend im Pfarrsaal von St. Nicolai ab. Der bekannte und sehr geschätzte Redner, Bundesdirektor Diete vom Volkskirchlichen Laienbund, wird über die heutige deutsche Aufgabe evangelischen Christentums sprechen und der freiwillige Kirchenchor von St. Nicolai mit musikalischen Darbietungen den Abend umrahmen. Es sei auf diesen Abend empfehlend aufmerksam gemacht. Bei freiem Eintritt sind alle evangelischen Glaubensgenossen herzlich eingeladen.

Der Personenzugverkehr am 31. Oktober 1929

Da im Freistaat Sachsen der 31. Oktober gesetzlicher Feiertag ist, wird an diesem Tage im Bezirke der Reichsbahndirektion Dresden der Personenzugverkehr wie an Sonntagen durchgeführt. Es gelten daher auch die Sonntagsfahrpläne.

Zum Volksbegehren „Freiheitsgesetz“

In einer Bekanntmachung des Gesamtministeriums wird darauf hingewiesen, daß die Eintragungen zum Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ nur in den amtlich dafür bestimmten Räumen geleistet werden dürfen. Die Listen dürfen nicht etwa bei den Eintragungsberechtigten in Umlauf gesetzt oder in Räumen, die nicht amtlich für die Eintragung bestimmt sind, ausgelegt werden. Nur solche Listen haben Gültigkeit, die in den amtlich bestimmten Einzeichnungsstellen beschrieben worden sind. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, allen Ansuchen entgegenzutreten, daß sie Eintragungen amtlich anerkennen sollen, die durch Umtragen der Listen von Haus zu Haus zustande gekommen sind.

Die Spareinlagen bei den sächsischen Sparkassen

Die Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen Sachsens betragen Ende August 558,3 Millionen RM. Der Zuwachs betrug im August 10,5 Millionen RM, über 13,3 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres und 8,3 Millionen im Vormonat. Bei den Einlagen im sächsischen Grenzgebiet war im August ein Rückgang zu verzeichnen (von 327,2 Millionen RM auf 325,3 Millionen RM) gegenüber einem Rückgang von 3,7 Millionen RM im gleichen Monat des Vorjahres und einem Zuwachs von 4,7 Millionen im Vormonat.

Zwischen. Ein Eifersuchtsdrama vor Gericht. Am 20. Juli hatte der noch nicht 20jährige Kesselfeiner Arthur Täubert in Meerane die 17jährige Fabrikarbeiterin Broßchner nach einer heftigen Eifersuchtszene mit Gas zu vergiften versucht, weil das Mädchen mit einem anderen Manne Beziehungen angeknüpft hätte. Eine längere Auseinandersetzung zwischen Beiden endete damit, daß Täubert die Gasgähne aufdrehte, um mit dem inzwischen eingeschlafenen Mädchen aus dem Leben zu scheiden. Durch den starken Gasgeruch wurde das Mädchen jedoch wach und veranlaßte Täubert, die Fenster zu öffnen. Auch in der Folgezeit verfolgte Täubert das Mädchen mit

seiner Eifersucht und schlug es einmal derart, daß es lange im Bett liegen mußte. Erst bei der behördlichen Erörterung dieser schweren Körperverletzung wurde auch der Mordversuch bekannt. Das Schwurgericht, vor dem sich Täubert zu verantworten hatte, kam zur Ueberzeugung, daß er im Affekt gehandelt hatte, und verurteilte ihn wegen versuchten Totschlages zu sechs Monaten Gefängnis.

Pichtenstein-Gallenberg. Zwei schwere Unfälle. Der Sohn des Bäckermeisters Wibel in Hohndorf wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Er war auf dem Fußweg Hohndorf-Vernsdorf von einem Radfahrer, der auf dem Fußsteig ohne Licht fuhr, umgerissen worden. — Der Metallschleifer Quellmaiz aus Pichtenstein-Gallenberg wurde auf der Straße Zwiskau-Chemnitz von einem Motorradfahrer angefahren. Er erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er dem hiesigen Bezirkskrankenhaus zugeführt werden mußte.

Planen. Verhaftete Brandstifter. Bei der Fliesen Kriminalliste erschien ein 25 Jahre alter Arbeiter aus Delsitz und gab an, daß er zusammen mit einem anderen Arbeiter am 7. September die zum Rittergut Raschau gehörige Feldscheune fahrlässigerweise in Brand gesetzt zu haben. Die beiden Täter sind festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Bei dem Brande war ferner eine große Menge ungedroschenen Getreides vernichtet worden.

Chemnitz. Handtaschenräuber. Der vor einiger Zeit in der Emilienstraße aufgetretene unbekannte Handtaschenräuber konnte jetzt ergriffen und festgenommen werden. Es handelt sich um den 21 Jahre alten wohnungslosen und arbeitslosen Willi Barth aus Schneeberg, der sich schon mehrere Monate lang Planlos hier und in der Umgebung umhergetrieben hatte.

Rosfen. Ueberfall auf einen Bürgermeister. Der Bürgermeister Damm im benachbarten Ragenberg wurde beim Mähliher Busch von drei unbekannten Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Er erlitt eine blutende Wunde am Hinterkopf und war längere Zeit bewusstlos. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, daß ihm die Nahrung die Goldhörnchen geraubt hatten. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Pölsch. Ueberfall auf einen Förster. Der Förster Rieth in der Rittgutsverwaltung Großböhm wurde am Mittwoch Abend von einem Radfahrer ohne Grund beschossen. Rieth wurde leicht verletzt. Es scheint ein Raueffekt vorzuliegen.

Leipzig. Einbruch. In ein Uhren- und Goldwarengeschäft in der Bornaischen Straße in Connewitz wurde eingebrochen, wobei eine große Menge Schmuckgegenstände im Werte von 2000 RM gestohlen wurde.

Braunsdorf. Funde aus der Bronzezeit. In der Braunkohlengrube Kellerschell wurden im Abraum vorgeschichtliche Funde gemacht. Es wurden Reste einer größeren Siedlung aus der Bronzezeit festgestellt. Man fand Gefäßreste, Tierknochen usw.

Dresden. Um die Errichtung einer Spielbank. Eine deutschnationale Anfrage verlangte in der letzten Stadtverordnetenversammlung Auskunft über das Projekt der Errichtung einer Spielbank auf dem Weißen Hirsch. Oberbürgermeister Dr. Häfner teilte mit,

Gegen üblen Mundgeruch. „Ich will nicht veräulen. Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ Bez. G. W. Mainz. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 RM. Chlorodont-Zahnbürsten 1,25 RM., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1,25 RM. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

daß an den Rat ein Antrag auf Ueberlassung des Schlosses Albrechtsberg zur Errichtung einer Spielbank gestellt worden sei, was aber zurzeit durch Reichsgesetz verboten sei. Der Oberbürgermeister schilbert darauf den Betrieb derartiger Spielbanken in ausländischen Kurorten und warf die Frage auf, ob das Reichsgesetz heute noch den Bedürfnissen spreche. Er empfahl, nach dem Vorbild Homburgs Einführung sogen. Geschäftsspiele. Die Umfassung des Oberbürgermeisters wurde dem Verwaltungsausschuß zur weiteren Bearbeitung übergeben.

Dresden. Schneller Tod. In einer Besessenenanstalt wurde der Kaufmann Riegel plötzlich vom Herzschlag getroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde nach dem Krematorium gebracht.

Röben. Gasthofbrand. In Jakobs Gasse in Belersdorf entstand vorgestern nacht ein Brand von der Theaterbühne seinen Ausgang nahm und den ganzen Tanzsaal in Flammen hüllte. Der Saal wurde von zwei Familien bewohnte Gebäudeteil wurde bis auf die Grundmauern eingestürzt. Vieh konnte gerettet werden; doch ist der Sachschaden groß.

Rundfunk-Programm für Sonntag, 20. Okt.

Königswusterhausen (Welle 1635)
18.00 Stunde des Landes. Knochen und Scherben im Meer. 18.25 Im Lande der Sonne. Reisen und Erlebnisse im heiligen Versien. 19.00 Staatsminister Erzgenoff spricht über „Volksbegehren“. 19.30 Richard Strauß. 21.00 Feiertagstexten. 21.20 Deutsche Volkslieder. 21.40 Gitarren-Vortrag. Uebertragung von Berlin: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)
08.00 Landwirtschaftsamt. „Der Garten im Winter“. 08.30 Orgelkonzert aus der Jakobikirche in Chemnitz. Morgenfeier. 11.00 Mandolinenkonzert. 12.00 „Der Auszug im Deutschen Reich“. Anschl. Wetter, Zeit. Schallplattenkonzert. 14.00 Aktuelle Stunde. 15.00 16.20 Kammermusik. 17.00 Oeuvrages und Duette. 18.00 Der Finanzausgleich im Bundeslande Österreich. 19.00 Konzert des kleinen Chors des Leipziger Männerchors. Vortrag zum Volksbegehren. 19.30 Richard Strauß über eigene Werke. 21.00 Der weiße Frühling. 22.00 Zeit und Sport. Anschl. bis 00.30 Unterhaltungsmusik.

Rundfunk-Programm für Montag, 21. Okt.

Königswusterhausen (Welle 1635)
Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter den Landwirt. 7: Gymnastik. 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). 12.55: Rauener Zeit. 14: Berlin: Schallplattenkonzert. 15.30: Wetter, Börse. 19.55: Wetter für den Landwirt. 09.20 Besuch der Flugwetterwarte. 12.00 Englisch-Schüler. 12.30 Schallplattenkonzert. 14.00 Schallplattenkonzert. 14.30 Kinderstunde. Märchen und Geschichten. 15.00 Die letzten Aufgaben der Erziehungsberatung. 15.45 Frauenstunde. Hegen in alter und neuer Zeit (II). 16.00 Englisch. Nachmittagskonzert. 17.30 Dichterstunde. 18.00 Volk und Nation (III). 18.30 Englisch für Anfänger. 18.55 Die mittlere Jugend (VI): Kall. 19.20 Das Baugewerbe (I). 20.00 Lieder. 20.30 Unterhaltungsmusik. 21.00 Gespensterstunde. Schließend bis 00.30 Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)
Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10, 15, 45 und 1 (bezw. 18): Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 und 15). 10.05: Wetter, Verkehr. 10.20: Tagespr. 10.25: Was Zeitung bringt. 11.45: Wetter, Wasserstände. 12.50: Zeit. 12.55: Rauener Zeit. 13.15: Börse. 18.55: Arbeitsnachrichtendienst. 12.00 Odeon-Columbia-Platten. 14.00 Mitteilungen. Deutscher Landwirtschaftsrat. 15.00 Diktatur der Welt. 16.00 Englisch. 16.30 Orientalische Musik. 18.05 Die Weltzeitung spricht 15 Minuten für alle. 18.30 Karl Schöls, Dresden aus eigenen Werken. 19.00 Elternsprechstunde. 19.30 goldene Kreuz. 21.30 „Arthur Rimbaud“ geb. 20. Oktober 1872. 22.30 Funk-Tanzunterricht. Anschl. bis 24.00 Tanzmusik.

Wetter...
In der...
Konzer...
mittlere...
Kongerne...
naktionen...
erweist...
als bewe...
schen Kon...
allen auch...
gan ganz...
natürl...
kurzfrist...
100 Mill...
25 Mill...
25 Baun...
weiß, das...
sen und...
sind auch...
diese gew...
solcher...
machen, w...
sichlich...
wie der...
einer Zeit...
weiß, daß...
Großbetrie...
haus eine...
Zeiten...
Schäftsma...
Kosten“...
Familie...
Auch de...
wirtschaft...
selbst ber...
sich ergibt...
Schätze...
A. G. W...
gewisser...
Wieder...
Das...
Nähe am...
den Thab...
sich die...
und werden...
zu wieder...
finden wie...
daß die...
dann die...
bestritten...
das End...
tung näm...
Auf de...
flinten...
gen zeigen...
Punkte...
den Spie...
den, ihre...
wird ein...
Das...
wieder...
auf Sieg...
der Leiter...
In St...
Gauter...
spielen, den...
Auch hier...
sächsischer...
Der...
kampf...
land, bes...
deutsche...
Dreimal...
gegenüber...
sieben, 2...
mit 1:2...
fors ein...
man im...
Dank...

Meißen. Gröschel heimgekehrt. Der Bischofshof-Dar Gröschel von der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen, der von den tschechoslowakischen Behörden unter Spionageverdacht elf Wochen lang in Haft gehalten war, ist gestern Vormittag hier wieder eingetroffen. Gröschel scheint die schwere Erkrankung, die er sich während seiner langen Haft zugezogen hatte, überwunden zu haben. Das Auswärtige Amt wird die Angelegenheit Gröschels, insbesondere die Entschädigungsansprüche Gröschels für die ungeschuldigt erlittene Unterjochungshaft weiter betreiben. Gröschel wird sich zu diesem Zweck in den nächsten Tagen nach Berlin begeben.

Bautzen. Selbstmord. Der Prokurist Hans Wobst, Sohn des Inhabers der bekannten Expeditionsfirma Moritz Wobst, hat sich vorgestern Abend aus unbekanntem Grund im Fabrikgebäude erschossen. Was den jungverheirateten, angesehenen Kaufmann in den Tod getrieben hat, ist völlig rätselhaft.

Mitteleuropa. Unter Verdacht verhaftet. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Gutbesizers Hans Koch in Tauspitz wurde von der Gendamerie der Oberlandesregierung Karl Otto aus Goldbach verhaftet und ins Altendurger Landgericht eingeliefert. Die noch unbewiesene Untersuchung muß erst ergeben, ob sich der Verdacht bestätigt, daß der Verhaftete als Mörder in Frage kommt.

Wirtschaftliche Wochenschau

Die Warenhauskonzerne im Krisensturm — Finanzierung Sorgen — Grenzen der Konzentration — Siemens gegen A. E. G. — Mehr Selbstvertrauen!

In der jetzigen Zeit äußerster Geld- und Kreditknappheit treten die Schattenseiten einer vielleicht zu weit getriebenen Konzernbildung scharfer in die Erscheinung. Der kleinere und mittlere Betrieb, der jahrelang schwer unter der Konkurrenz der Konzerne und Trusts, der Warenhäuser und sonstigen Großorganisationen des Einzelhandels und der Industrie zu leiden hatte, erweist sich in diesem schweren Existenzkampf doch vielleicht noch als beweglicher und anpassungsfähiger als seine großkapitalistischen Konkurrenten. Man beginnt allmählich einzusehen, daß vor allem auch auf dem Gebiete der Warenhäuser der Entwicklung ganz natürliche Grenzen gezogen sind. Die Mitteilung, daß die kurzfristigen Schulden der Rudolf Karstadt A. G. mehr als 100 Mill. RM betragen (denn ein Bankguthaben von mindestens 25 Mill. RM gegenübersteht, das wohl der Finanzierung weiterer Bauten dient), hat begreifliches Aussehen erregt, zumal man weiß, daß auf den Vermögenswerten noch 30 Mill. RM Hypotheken und eine 15 Millionen Dollar-Anleihe ruhen. Natürlich sind auch die Sachwerte des Konzerns entsprechend groß, aber diese gewaltigen Siffern zeigen doch den enormen Kapitalbedarf solcher Unternehmungen und man kann sich ein Bild davon machen, wie schwierig für die Verwaltungen die Disposition hinsichtlich der Liquidation und der Finanzierung der Bestände sowie der angeschlossenen Fabrikbetriebe zu wachen sein mag. In einer Zeit, wo Bankschulden enorme Zinsen fressen, wo alle Welt weiß, daß die Soziallasten und die Gewerbesteuern auch den Großbetrieb stark brüden, ergibt sich naturgemäß für das Warenhaus eine Umkostenkalkulation, die zu erschreckenden Ergebnissen in Zeiten schleppenden Absatzes führen kann. Schon der kleine Geschäftsmann weiß, daß es auch für ihn ein Problem der „hohen Kosten“ gibt, das nur mühsam dadurch gelöst wird, daß die ganze Familie im Kleinbetrieb ohne besondere Bezahlung mithelfen muß. Auch der Konflikt A. E. G. — Siemens ist ein Zeichen der wirtschaftlichen Not unserer Zeit und einer gewissen Verzweiflung selbst der obersten Wirtschaftsführer, die aus dieser Wirtschaftskrise sich ergibt. Wedrigens hat Carl Friedrich von Siemens bei aller Schärfe seiner Erklärungen nicht nur an die liebe Konkurrenz der A. E. G. gedacht. Was er über die Verzweiflung und Notlosigkeit gewisser Wirtschaftsführer sagte, die „zu früh das Steuer aus der

Hand gegeben haben und den fremden Lossen an Bord riefen, weil sie nicht glaubten, den Sturm selbst meistern zu können“ — das ließe sich auf viele berartige Fälle in unserer Industrie beziehen. Man sollte brauchen im Lande aus der Rede des Herrn von Siemens nicht so sehr das Polemische herauslösen, sondern vielmehr jene für die Allgemeinheit nützlichen Gedankengänge beachten. Vor allem erscheint wichtig, was von Siemens den besonders ausgezeichneten Lehrlingen seines Konzerns auf den Weg gab: „In der heutigen Zeit, in der das Selbstvertrauen so gering geworden ist und meist alles nach fremder Hilfe ruft, wo so wenige das Risiko laufen wollen, sich nur auf sich selbst zu verlassen, freuen wir uns besonders, wenn wir in der Jugend, auf der die Zukunft des Volkes beruht, Zeichen dafür antreffen, daß der alte Glaube an die eigene Kraft noch in voller Frische sich regt.“ Die im Anschluß an jene Rede entstandene Auseinandersetzung mit der A. E. G. ist vielleicht einmal recht nützlich, denn sie setzt gewisse Dinge einer öffentlichen Beleuchtung aus, um die in den betreffenden Kreisen bisher allzu schonungslos herumgeredet wurde. Sicher spielen gewisse Enttäuschungen bei dieser Auseinandersetzung eine Rolle. Man erinnert sich, daß schon seit langem ein deutscher Elektrotrost erwartet wurde. Auch andere Verbindungen zwischen den großen Konzernen waren angeblich spruchreif. Meist hat man von diesen Projekten schon sehr bald nichts mehr gehört. Offenbar fühlt man sich schon jetzt innerhalb der großen Konzerne nicht mehr so ganz wohl; man steht mit der Größe des Betriebes die Sorgen um die Kapitalbeschaffung und erst recht um die Aufrechterhaltung des Beschäftigungsgrades ins Angemessene wachsen. Vor allem merkt man auch, daß die Unternehmungen in ihrem kaufmännischen Teile viel schwerfälliger werden, daß die Ankosten verhältnismäßig viel stärker wachsen, als der Betrieb und daß auf der anderen Seite durchaus nicht immer eine Steigerung der Qualitätsleistungen und der Zuverlässigkeit der produzierten Waren erreicht wird. So ist es begreiflich, daß die Abneigung gegen weitere enge Bindungen bei manchen Unternehmungen größer wird und daß man sich nach jenen Zeiten gürdet, wo man weniger Ballast mit sich herumtrug, dafür aber fester und beweglicher und bemessensprechender auch konkurrenzfähiger war.

zu erreichen. Mit dieser Leistung wurde der Holländer jedoch nur Zweiter hinter dem Japaner Nishida, der 4,10 Meter bewältigte. In den Sprinterwettkämpfen wurden von Eldraher 10,3 Sekunden für 100 Meter, sowie von der Japanerin Hito mi 24,9 Sekunden für 200 Meter erzielt, die unter den bestehenden Weltrekorde liegen, wegen des starken Rückenwindes aber kaum Aussicht auf Anerkennung haben. Das Gleiche gilt auch von dem Weitsprung Fr. Hito mi von 6,075 Meter, der neun Zentimeter besser ist, als die offizielle Weltbestleistung. Auch sonst sah man noch Leistungen, die international erstklassig sind. Im Weitsprung kamen der Hamburger R. Scherwonn und der Japaner Nambu auf je 7,45 Meter, der Japaner Kimura brachte den Hochsprung mit 1,95 Meter an sich, im Kugelstoßen erzielte Weltrekordmann Emil Hirschfeld mit 15,96 Meter erst die 16-Meter-Grenze und der deutsche Speerwurfsmeister Wollie dominierte in seiner Spezialübung mit einem Wurfe von 64,70 Meter. Einen Doppelerfolg feierte Dr. Pfeiffer, indem er die Wettbewerbe über 400 und 1500 Meter an sich brachte. In Abwesenheit des japanischen Meisters Wollie konnte endlich auch Trohbach den ersten Hürden Erfolg auf seiner Japanreise verbuchen.

Einzelergebnisse

- 100 Meter: 1. Eldraher 10,3; 2. Anno 10,8; 3. Weiß 11 Sek. 200 Meter: 1. Dr. Wollmann 21,7; 2. Ojama 22,1. 400 Meter: 1. Dr. Pfeiffer 50,4; 2. Weiß 50,8; 3. Engelhardt. 800 Meter: 1. Böcher 2:02. 1500 Meter: 1. Dr. Pfeiffer 4:15. 3000 Meter: 1. Kitamoto 9:08,8; 2. Diekmann 9:10. 110 Meter Hürden: 1. Trohbach 15,1; 2. Labewig. 4x100-Meter-Staffel: 1. Deutschland 42,9 Sek. Hochsprung: 1. Kimura 1,95 Meter. Weitsprung: 1. Röhmann und Nambu je 7,45 Meter; 2. Storz 6,96 Meter. Stabhochsprung: 1. Nishida 4,10 Meter; 2. Wagner 4,00 Meter (Deutscher Rekord). Kugelstoßen: 1. Hirschfeld 15,96 Meter. Speerwerfen: 1. Wollie 64,70 Meter.

Allgemeiner Turnverein von 1862 Aue

Der Verein beschließt heute (Sonntag) abend im Bürgergarten mit einem Schauturnball die Sommerarbeit. Im Mittelpunkt desselben steht die Ehrung der Sieger vom Vereinswettkampfen. Amrahmt wird die Feier von turnerischen und musikalischen Darbietungen.

Die soziale Gliederung des deutschen Volkes

Von Hermann Wilhelm Reuß, Berlin

Die Kenntnis der sozialen Gliederung des Volkes ist für jeden Politiker unerlässlich. Denn Politik ist Kampf um die Form des sozialen Zusammenlebens und hat daher die Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Vorkonditionen zur Voraussetzung. Da es ist das Kennzeichen des politischen Menschen schlechthin, daß er verantwortungsbewußt in seiner Zeit steht und in sich den Drang verspürt, auf die Art des Zusammenlebens des Volkes Einfluß zu nehmen.

Der soziale Gestaltungswille macht also das innerste Wesen des Politikers aus; das hat der berufene Politiker mit dem großen Künstler gemein, daß er wie dieser den Willen zur Formung hat; nur die Gegenstände und die Anknüpfungspunkte dieses Formungswillens, dieses Gestaltungsdranges sind verschieden. Der Formungswille des verantwortungsbewußten Politikers erstreckt sich auf das Zusammenleben seiner Volksgenossen; dieses Zusammenleben will er nach seinen politischen Anschauungen, nach seinen politischen Idealen gestalten.

Damit dieser soziale Gestaltungswille aber nicht einem blinden Triebe gleicht, der Drang zum Handeln vielmehr in eine klare Richtung gedrängt wird, ist es — wie bereits erwähnt — erforderlich, sich über den Gegenstand der Gestaltung eine anschauliche Vorstellung zu verschaffen. Das wollen wir im Folgenden für unsere deutschen Verhältnisse versuchen.

Im Jahre 1871 hatte das Deutsche Reich eine Bevölkerung von etwas über 41 Millionen. Im Jahre 1927 betrug die reichsdeutsche Bevölkerung in dem verkleinerten Reichsgebiet über 63 Millionen. Man sieht: die Bevölkerungszahl ist in der beweglichen letzten Zeit gewaltig angewachsen. Hälfte der Kriegsgewaltigen kriegenden Welt gewaltig angewachsen. Hälfte der Kriegsgewaltigen kriegenden Welt gewaltig angewachsen. Hälfte der Kriegsgewaltigen kriegenden Welt gewaltig angewachsen.

„Was verlor Deutschland seit 1914 an Menschen? Zunächst sind rund zwei Millionen deutsche Männer im hoffnungslossten Alter im Kriege gefallen. Durch die Wirkungen der Hungerblockade sind schätzungsweise 1/2 bis 3/4 Millionen Deutsche umgekommen. Die Zahl der Ungeborenen, die bei fortlaufender und gleichbleibender Geburtenhäufigkeit während der Jahre 1914 bis 1918 geboren worden wären, ist mit 3 bis 3 1/2 Millionen Kinder anzusetzen. — Dazu treten diejenigen ehemals Reichsdeutschen, die durch die Verkleinerung des Reichsgebietes infolge des Vertrages von Versailles aus dem Verbandsgebiet des deutschen Reiches ausgeschieden sind. Das sind etwa 6 Millionen Menschen.“ Zusammen also 12 bis 13 Millionen.

Die heutige Bevölkerung von über 63 Millionen bietet nun ihrer sozialen Gliederung nach folgendes Bild (aus statistischen Gründen werden jetzt die Zahlen von 1925 zugrunde gelegt, als unsere Bevölkerung 62 410 619 Menschen betrug):

Mehr als die Hälfte der deutschen Reichsbevölkerung, und zwar über 32 Millionen, sind hauptberuflich erwerbstätig. Diese 32 Millionen hauptberuflich erwerbstätigen Personen sind ihrem Geschlechte nach 20 1/2 Millionen Männer und 11 1/2 Millionen Frauen. Unter Zugrundelegung der Zahlen aus dem Jahre 1925 bedeutet dies, daß 68 vom Hundert der deutschen Reichsbevölkerung männlichen Geschlechts und 32 vom Hundert der Bevölkerung weiblichen Geschlechts hauptberuflich erwerbstätig sind.

Von den 32 Millionen hauptberuflich erwerbstätigen Deutschen befinden sich 21 Millionen in sozial abhängigen Stellungen, nämlich 16 Millionen als Arbeiter und Hausangestellte und 5,2 Millionen als Angestellte und Beamte. Oben stehen 11 Millionen selbständige erwerbstätige Personen gegenüber, unter die allerdings auch die mithelfenden Familienangehörigen gezählt sind. 70 vom Hundert der erwerbstätigen Männer sind sozial abhängig als Arbeiter, Angestellte und Beamte.

Seit 1907, als die letzte Volkszählung stattfand, hat sich die Zahl der Arbeiter um 2,8 Millionen, die Zahl der Angestellten und Beamten um 2,1 Millionen und die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen um 1,6 Millionen vergrößert. Dagegen ist die Zahl der Selbständigen absolut und prozentual zurückgegangen!

Dieser kurze Bericht zeigt — soweit dies in wenigen Zeilen möglich ist — daß die deutsche Bevölkerung in der Hauptsache in sozialer Abhängigkeit ihr Brot verdient, und daß die Zahl der sozial Selbständigen immer mehr zusammensinkt.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Spiele am 20. Oktober 1929

Gau Erzgebirge

Fortsetzung der Verbandsspiele

Wieder alle Mannschaften der ersten Klasse im Kampf

VFV. 1 Auerhammer — Tanne 1 Thalheim

Das letzte Punktspiel der diesjährigen Spielzeit auf dem Platze am Hlochgraben führt die erste Elf der Rasenportier mit den Thalheimer Tannen zusammen. Mit einem 4:2 konnten sich die Gäste beim ersten Zusammentreffen beide Punkte sichern und werden sicherlich auch diesmal alles daran setzen, einen Sieg zu wiederholen. Sollten die Rasenportier sich wieder so gut haben wie dergangenen Sonntag, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß die feinerzeit erlittene Niederlage wieder weitzgemacht werden kann. Da beide Mannschaften mit bester Befehung diesen Kampf bestreiten, so ist ein interessanter Verlauf gewährleistet und wird das Endresultat nur ein knappes werden. Unter neutraler Leitung nimmt das Treffen nachmittags 1/3 Uhr seinen Anfang.

VFV. 1 Aue-Zelle — Sturm 1 Weierfeld

Auf dem Platze an der Wasserstraße hat die VFV-Elf die fünften Weierfelder zu Gast; sie wird bedeutend bessere Leistungen zeigen müssen als wie am Vorsonntage, wenn ein Sieg und Punkte in Aue bleiben sollen. Auch hier wird es einen spannenden Siedebau geben, da beide Mannschaften versuchen werden, ihren Tabellenstand zu verbessern. Nachmittags 1/3 Uhr wird ein Neutraler das Leder freigeben.

Garzonia 1 Bernsbach — Olympia 1 Grünhain

Der Tabellenletzte weilt in Bernsbach und wird, da er wieder mit Erfolg antreten muß, so gut wieder keine Aussichten auf Sieg und Punkte haben. Schiedsrichter Pfeiffer-Aue ist hier der Leiter und beginnt der Kampf nachm. 1/3 Uhr.

VFV. 1 Zwönitz — Viktoria 1 Rauter

Am Zwönitz begrüßt der VFV den Gaumeister Viktoria-Rauter und wird trotz des Vorteiles, auf heimischem Boden zu spielen, dem Meister beide Punkte nicht streitig machen können. Auch hier beginnt das Treffen nachmittags 1/3 Uhr unter mittel-schichtiger Leitung.

Deutschland — Finnland am Sonntag in Altona

Der morgige Sonntag bringt den ersten Fußballländerkampf dieser Saison für Deutschland. Der erste Gegner ist Finnland, dessen Nationalität über beachtliches Können verfügt und die deutsche Mannschaft vor keiner so leichten Aufgabe stellen wird. Zweimal stand bisher die deutsche Nationalität den Finnländern gegenüber. Der erste Kampf 1921 brachte ein mageres Unentschieden, zwei Jahre später trauhtern wir uns in Dresden sogar mit 1:2 geschlagen zu bekennen, worauf endlich 1925 in Pösching ein Erfolg mit 5:3 Toren erzielt wurde. Am Sonntag geht nun im Altonaer Stadion der vierte Länderkampf vor sich. Für Deutschland gibt es hier nicht oder wenigstens nicht viel zu gewinnen. Deutschland, das den „Europameister“ Italien schlug, ist geradezu verpflichtet, auch Finnland zu schlagen. Um so bedenklicher muß es scheinen, daß man sich auf eine verhältnismäßig schwache Mannschaft stützt. Eifer und Schnelligkeit, ungestümes Spiel sind die Merkmale der Finnenseit und wird Deutschlands Vertretung auf der Hut sein müssen, wenn es keine Ueberraschung geben soll. Dem Unparteiischen, West-Norwegen, einem sehr geachteten Schiedsrichter, werden sich die Mannschaften in folgender Aufstellung stellen:

- Deutschland: Mund, Weier Hagen, Fild Schulz Weller, Wobst, Czapan, Horn, Hofmann, Sadenheim, Suontauska, Ruhlberg, Saario, Koponen, Uström, Karvonen, Lindfors, Winioffa, Kasjagin, Koskunen, Palmberg.
- Finnland: England spielt gegen Deutschland

Auf seiner in London stattgefundenen Tagung beschäftigte sich der englische Fußballverband auch mit den Länderspielen der neuen Saison. Die bisherigen Ländertreffen mit Frankreich und Belgien sind für das kommende Jahr abgesetzt worden, da an ihre Stelle Kämpfe mit Deutschland und Oesterreich treten sollen. Eine Einladung nach Amerika lehnte der englische Verband ab. Das vom VFV schon lange angestrebte Treffen mit England wird Ende Mai 1930 in Berlin vor sich gehen.

Handball

Turnerschaft von 1875 1 Aue — Turnverein 1 Germania-Verbau

Am heutigen Sonnabend, nachm. 1/4 Uhr, hat sich die Turnerschaft selbst die besten bekannte erste Mannschaft von Germania-Verbau zu einem Freundschaftskampfe nach dem Stadion eingeladen und mußte in der Lage sein, wenn auch erst nach Kampf einen knappen Sieg zu erringen. — Am Abend findet dann das 2. Stiftungsfest der Abteilung im Saale des Park-Schloßhens (früher Schloßhaus) statt, wo ein reichhaltiges Programm mit anschließendem Ball für die nötige Unterhaltung sorgen wird. — Am Sonntagnachmittag spielt die Mannschaft gegen Turnverein Weierfeld in Weierfeld.

Leichtathletik

Große Erfolge der deutschen Mannschaft im Ausland

Die deutsche Leichtathletikmannschaft startete auf der Rückreise in die Heimat am Donnerstag Reijo, der Hauptstadt Koreas, einen Besuch ab und beteiligte sich zusammen mit einigen der besten Japaner an einem Sportfest, das im ausverkauften Staatsstadion vor sich ging. Fast auf der ganzen Linie gab es glänzende Leistungen und auch einige neue Rekorde.

Die ausgezeichnete Verfassung zeigte sich Wagner-Halle, dem es im Stabhochsprung gelang, den deutschen Rekord zu verbessern und damit endlich die lang ersehnte Höhe von 4 Metern

Das Schönste, Ihr Wunsch Schlafzimmer

auch Einzelmöbel, Betten, Schränke, Waschkommoden, Nachtschränke, Eisenbetten, Tische, Federbetten, Polsterauflagen, Stahldrahtmatratzen, auch nach Mass, Sofas, Chaiselongues, moderne Kücheneinrichtungen, alles in guter Verarbeitung, zu billig. Preisen gegen Teilzahlung!

10% Rabatt bei Barzahlung.

Ihr Besuch lohnt! Fachmännische Beratung!

Möbelfabrikniederlage
Färberstraße 1, Ecke Reichsstr.
Kurz nach zweitem Bahnübergang.
G. Räger.

Anzüge

Schneidermeister **Wilhelm Dippner, Aue**
Wettinerstraße 94.
Für guten Sitz wird garantiert!

werden für 24,50 bis 40,- m. Auslagen nach Maß angefertigt. Reparaturen aller Art zu billigen Preisen führt aus

Schweisswolle
läuft nicht ein
und färbt nicht

Auer Wahlberechtigte, gleich welchen Standes und Berufes,
die sich bis jetzt mit der Zusammensetzung des Kollegiums enttäuscht fühlen und eine unparteiische Liste aufgestellt wünschen und demnach handeln wollen,
können ihre Adresse behufs Aufstellung einer Liste unter „Stadtoverordnetenwahl“ in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Ziegler & Erford, Chemnitz
Dresdner Straße 84 und Mainstraße 111
Fernruf 40990

Reparatur aller Systeme
Spezial-Abteilung für Mercedes-, Benz-, Daimler-Wagen
Ersatzteil- und Auto-Zubehörlager, Betriebsstoffe.

Ab Anfang Oktober versende freibleibend

1a Winteräpfel

In stabilen Holzboxen sauber verpackt 50 Pfd. netto Inhalt per Bahnnachnahme. Der Preis beträgt: Sort. I pro Kiste RM 11,-, Sort. II pro Kiste RM 8,-. Zum Versand gelangen folgende Sorten: Schöner v. Bostrop, Goldparmänen, Rambour, Reinetten, bei Sort. II gute Wirtschaftäpfel. Zahlreiche Nachbestellungen und Dankschreiben geben Zeugnis von meinem reellen Versand.

Mag Dehmigen, Obstversandhaus, Stauchitz i. Sa.

Meine Nähstunden
haben wieder **begonnen**,

wo sich Frauen und Mädchen in Tages- und Abendstunden unter Anleitung ihre eigene Garderobe nähen können. Selbstnäher nach Abereinrichtung.

S. Albrecht, Aue, Marktgraben 1 II, und Markt 5, III.

Gut zu Fuß!
und ohne Schmerzen im Bein und Fuß
at man durch ständiges Tragen der vorzüglich bewährten

Asa-Schuhe.
Alleinverk. für Aue u. Umg.
Auer Ref.- u. Sportschuhhaus
Albert Schmidt,
Wettinerstraße.
Oegr. 1867. — Ruf 1067.
Dienstags und Freitags:
Kostenlose Beratung über Fußpflege.

Wäscherei und Blätterei

von Oberhemden, Kragen, Servietten, Manschetten und Hauswäsche. Scharf Wasch- und Bleichmittel kommen nicht zur Verwendung. Fachmännische schonende Behandlung der Wäsche.

Ernst Mert, Aue,
Jägerstraße 2.

J. G. FARBEN-AKTIE

aktuelle Abhandlung kostenlos und spesenfrei durch

Paul C. LANDHOFF & CO.,
Berlin W. 8,
Französische Straße 15.

Telegramm-Adresse: Poczobank bezw. Berlin Börse
Fernsprecher: Merkur 5874, 5875 und 5858.
An- und Verkauf sowie Beleihung von Effekten.

Matthes

heute Sonnabend versende ich

2 prima junge Hirsche
und empfiehe

Brat- und Kochfleisch

Baul Matthes, Fischhandlung, Aue.
Schneeberger Str. — Telefon 272.

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfund graue, gute, geschliffene Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 1 M., halbweiße, flaumige 1 M. 20 u. 1 M. 40; weiße, flaumige, geschliff. 1 M. 70, 2 M. 80, 3 M.; feinste geschliffene Halbflaum- herrschaftliche Halbflaum 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge **gratis** gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.

S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

W. Tielemann,
Aue, Schneeburger Straße 28
Reisekoffer und Taschen, Einkaufstaschen

Geld für jeden Zweck
ab RM 300.— durch Unterbreitung an ca. 6400 Geldvergeber und Interessenten

Hch. Selbert,
Aue, Färberstraße 1.
Fernruf: 723.
Strengste Diskretion!
Sprechzeit, außer Dienst u. Mittw., tägl. von 9—12 Uhr
Biestel. Anfragen ist dopp. Rückporto beizufügen.

Autogaragen
mit Licht und Wasser, am Bahnhof Aue, sehr günstig zu vermieten.

Paul Ritter, Aue.

Puppen u. Spielwaren
Mek-, Reise- und neue Muster

von den billigsten Sachen bis zu dem besten Genre in großer Auswahl zu äußerst herabgesetzten Preisen verkauft die

Puppenfabrik Schneeberg
Magazinstraße.

Stelle jungen Mann mit mittlerem Reifezeugnis sofort oder kommende Ostern als

Technischen Beurlinger
ein. Demselben ist Gelegenheit geboten sich als Techniker auszubilden, weshalb gute Aufstellungsgabe Bedingung ist.

Ergeb. Schweißmaschinenfabrik
Aue i. Erzgeb., Oststraße 24/28

Eigenheimbau- u. Hypotheken-
Ablösungs-A.-G. (3% Jahreszinsen) sucht Herren mit tadellosem Ruf zum Besuche der Interessenten.

Angebote unter **L. G. 2918** an Rudolf Mosse, Chemnitz, erbeten.

Bestfundierte Aktiengesellschaft
keine Neugründung, sucht

tücht. Vertreter

Angebote unter **A. T. 637** an das Auer Tageblatt erbeten.

Reisenden

bei Randwirten bestens eingeführt, für den Verkauf unserer anerkannt erstklassigen Futtermittel gegen Wochengehalt und Provision sucht:

Guttermittel-Gesellschaft
Thomas & Co., Leipzig-G. 3

Keine Glatze mehr!

Das Haar wächst, wenn es durch Dr. Müller's Haarwuchsmittel wieder aktiviert wird. Dieses Mittel ist ein Naturprodukt, das die Haarwurzeln regeneriert und das Haar wieder wachsen lässt. Es ist ein wirksames Mittel gegen alle Arten von Haarausfall, einschließlich der durch Alter, Krankheit oder Stress verursachten Glatze.

Müllern Sie Ihr Haar!

Ab 15. Mai da. J. große Einzelpackung RM 3.75.

Hans Borkert, Max Voigt, Gustav Otto, Hauptpfleger, Schubert, Albert Hebecker, Wilhelm Müller, Otto Koch, Anton Hüfner,
Aue, Wettinerstraße
Wettinerstraße
Markt 14
Ernst-Papst-Straße
Bahnhofstraße 27
Schneeberger Str. 24
Mehnerstraße 33
Bahnhofstraße

Das modische Kleid

ein Modell aus **Beyers Mode-Führer**

(Bd. II: Damen, Preis 1.90, Bd. I: Kinder, Preis 1.20)
Jeder Band mit Schulbogen
Alles zum Selbstarbeiten!
Überall zu haben!
BEYER-VERLAG / LEIPZIG T

Leb. Gänse!

8.50 RM, geschl. Gänse, raubgerupft Pfund 1.80 RM, braunfarbig Pfund 1.40 RM, geschl. Enten, Pfd. 1.50 RM, Bandreier 14 Pfg., Bandbutter, Pfund 1.70 RM, Butterfälschung, Pfd. 2 RM, 1929er Kreuzungsgehühner, 5 Monate alt, 4.40 RM, 6 Monate alt, 4.50 RM.

1929er weiße Begehorn, reibuhnsfarb. Italiener, Schw. Minorka, 4.60 RM
Verfand unter Nachnahme!

Felix Müller
Sandeshaus i. Bag.

**Bettfedern-
Reinigung**

mit elektrischem Betrieb.

Oswald Köhler,
Mittelstraße 82.

FÜR DURCH RM 6.- erhalten Sie

38 verschiedene erstklassige Musikstücke
die in dem soeben erschienenen **BAND**

Musikalische Edelsteine 12

enthalten sind. Alles ungekürzte Original-Ausgaben für Klavier bezw. für Gesang und Klavier

AUS DEM INHALT:

Sonny Boy
Wenn du einmal dein Herz verschenkst
In einer kleinen Konditorei
Vom Rhein zur Donau, Polpouri
Troubadour Gr. Polpouri
Geltz-Polpouri
Blaubart-Polpouri
O schöne Jugendtage aus „Evangelinmann“
Amor und Psyche aus „Die toten Augen“
Berühmtes Menuett von Paderewsky
A la bien-aimée von Schütz
Spanischer Intermezzo von Tostitomo
Chinesische Straßenszene von Slade
Hochzeit der Winde, Walzer von Hall
Fideles Wien, Walzer von Komrak
Feuer! la, Marsch von Holzmann
Grüßebanner-Marsch von Lindemann usw., usw.

Vergessen Sie nicht, daß bei Einzelbezug alle 38 Stücke ca. RM 65.- kosten würden!

Prachtausstattung! • Eleg. Ganzleinenband! • 180 Seiten stark!

Zugabe durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder
direkt durch den **VERLAG ANTON L. BENJAMIN, LEIPZIG C. I. TRUBCHENWEG 20**

Paris im September 1914

Aus Poincarés Memoiren

Ein unermüdliches Schaffenswerk hat Poincaré auch während seiner letzten Ministerpräsidentenschaft sein Memoirenwerk fortgesetzt („Au service de la France“, Paris, Librairie Plon). Ebenso prompt läßt der Paul Siegel-Verlag die deutsche Ausgabe des Werkes folgen, von der demnächst der dritte Band („Der Einbruch der Deutschen in Frankreich 1914“) erscheinen wird. Mit Erlaubnis des Verlags veröffentlichen die „Neue Leipziger Zeitung“ daraus folgende interessante Schilderung:

Sonntag, 30. August 1914. Gallieni kommt vor dem Ministerrat in mein Arbeitszimmer und legt mir in Vivianis und Millerands Gegenwart seine Auffassung mit einer Klarheit, einer Kraft des Ausdrucks und einer Meisterhaftigkeit dar, die uns allen neuen tiefen Eindruck machen. Schlang, geschmeidig, hochgewachsen, mit durchdringendem Blick unter unbeweglichen Wimpern imponiert er allen, die ihm näher treten, als ein sehr schönes Beispiel menschlicher Stärke. Er ist erst 66 Jahre und ein paar Monate alt. Seiner haben ihn die langen Aufenthalte in den Kolonien stark mitgenommen, besonders die für Frankreich so hochbringenden neun Jahre in Madagaskar.

Er findet die Verteidigung von Paris nicht hinreichend gesichert; die Forts sind nicht im Stand; das verhängnisvolle Lager ist nicht fest genug ausgebaut; man braucht mindestens acht bis zehn Tage, um die Verklammerung des Generals Michel nachzubolen. Aber, läßt er hinzu, selbst wenn alle Mängel abgestellt wären, könnte Paris einem Handstreich mit der schweren Artillerie, die die Deutschen haben, keinen Widerstand leisten. Man müßte daher aus vier Armeekorps oder wenigstens aus den drei von Messimy angeforderten ein mobiles Heer unter dem Befehl des Gouverneurs bilden, das den linken Flügel aller anderen bilden und sich im gegebenen Augenblick vor Paris schlagen würde.

Wir bitten den General Gallieni, seine Ansicht dem Ministerrat mitzuteilen. Er wird in der Morgenstunde gefordert. Er beginnt seine Darlegung mit der gleichen Klarheit und nicht die gleichen Schlussfolgerungen. Auf Millerands Bitte liefert er sogar einen sehr wenig beruhigenden schriftlichen Bericht, der sofort dem Oberbefehlshaber zur Kenntnis gebracht wird, denn die Entsendung der geforderten Korps hängt vor allem von den materiellen Möglichkeiten ab, die Hoffen allein zu beurteilen ist.

Am Nachmittag erscheinen vor einem neuen Ministerrat die Kommandanten Dubost und Denchanel. Der erstere ist heute sehr begünstigt und tritt mit dem Säbel zum Zeichen seiner unbestimmten Unzufriedenheit. Er sucht

der Regierung zu beweisen, daß sie nicht das Recht hat, sich ohne Abstimmung der Kammern irgendwohin außerhalb der Hauptstadt zu begeben.

Daß der Sitz der Regierung nach dem Gesetz von 1879 Paris ist, und daß sie somit, wenn sie abziehen will, zunächst das Parlament einberufen und ihm eine Gesetzesvorlage für die Ueberführung vorlegen muß.

Nachdem beide Präsidenten fortgegangen sind, beschließt der Ministerrat, daß er in der jetzigen ernsten Lage nicht die Verantwortung auf sich nehmen kann, die Kammern einzuberufen. Viviani telephoniert an Dubost, um ihm diesen Beschluß mitzuteilen. Dubost wird am Hörer während und erklärt mit zorniger Stimme, er werde den Senat selbst einberufen.

Während dieser kleine Heimatekrieg ohne allzu großen Schaden ein Ende findet, rattert ein Motor am Himmel.

Es ist ein deutsches Flugzeug, das Paris überfliegt.

Es wirft drei Bomben ab, die auf dem Quai de Valmy und in der Rue des Vinaigriers explodieren. Ein Toter und drei Verwundete lassen ihnen zum Opfer. Zugleich hat der Flieger eine ziemlich lächerliche Art von Proklamation abgeworfen, worin den Pariseren kundgegeben wird, es bliebe ihnen nur die Flucht übrig, denn die Deutschen ständen wie 1870 vor den Toren der Hauptstadt. Obwohl dieser Zwischenfall sofort von der Presse berichtet und allgemein bekannt wird, verursacht er keinerlei Erregung bei der Bevölkerung, die in wahrhaft wunderbarer Ruhe bleibt. Immerhin beginnen die städtischen Abgeordneten und die Stadträte sich Sorgen um das Schicksal der Stadt zu machen. Weibschaffliche Patrioten wie Galli möchten, daß die Einwohner zum Straßenkampf bewaffnet werden. Aber welche Anlässe zu Vergeltung und Verwüstung lieferte man damit den Deutschen!

Montag, 31. August. General Joffre hält die sofortige Abreise der Regierung nicht mehr für erforderlich. Diese neue Nachricht bringt mir eine ungeheure Erleichterung, denn je näher die mir in Aussicht gestellte Schicksalsstunde rückt, desto weniger kann ich mich mit dem Gedanken befassen, Paris zu verlassen. Wenigstens ein Minister denkt wie ich — Ribot.

Ehe man ans Abreisen denkt, soll man nach seiner Meinung vor allem die Schlacht abwarten, die sich vor den Mauern entscheiden wird.

Ich sage zu Viviani und zum Obersten Penelon, damit er es Joffre wiederholt, daß ich dann zu den Armeen zu gehen gedenke und persönlich Paris nur verlassen werde, wenn eine Niederlage uns alle dazu zwingt.

Von Bourgeois bittet mich fernerseits, jeden Gedanken einer überstürzten Abreise zu bekämpfen. Ich entgegne ihm, ich würde nach wie vor meine Meinung, die auch die seine ist, vertreten, und tatsächlich mache ich sie im Ministerrat von neuem geltend. Ribot und Marcel Sembal unterstützen mich. Aber Millerand vertritt energisch den Standpunkt der Heeresleitung, den er sich zu eigen gemacht hat. Als Kriegsminister, sagt er, könne er nicht die Verantwortung auf sich nehmen, die Regierung einzuschließen zu lassen. Ein Streifkorps von Mannen könne die Seine überschreiten und die Eisenbahnlinien im Rücken von Paris sprengen; es sei unsinnig, alle Zentralverwaltungen, alle lebenswichtigen Organe des Landes dieser Gefahr auszuliefern. Doumergue stimmt der Ansicht des Kriegsministers bei und spricht mit erfrischer Entschiedenheit folgende Worte, die mir zu denken geben: „Herr Präsident, manchmal ist es Pflicht, sich als Feigling scheitern zu lassen. Es kann mehr Mut darin liegen, den Vorwürfen der Menge Trost zu bieten, als sein Leben aufs Spiel zu setzen.“ Ich fühle wohl: Doumergue hat recht. Aber andererseits glaube ich nicht ganz unrecht zu haben; und Paris verlassen, vor allem so plötzlich — heißt das nicht, es der Verzweiflung auszuliefern, vielleicht gar der Revolution?

Mittwoch, 2. September. Im Ministerrat suche ich zum letztenmal die Abreise der Regierung wenigstens aufzuschieben. Sie würde ja die meine zur Folge haben, wenn ich dann nicht

allein dableibe, fern von den Ministern, verfassungsmäßig „un-gedeckt“ und überdies in dieser Berechnung ohne jede Wirkungsmöglichkeit. Ich weise auf das hin, was mir der Oberst Penelon gestern gesagt hat, daß die Deutschen Paris augenblicklich zu vernichtlichen scheinen. Doch im Einvernehmen mit Joffre und Gallieni wiederholte Millerand, die Abschiedsstunde habe geschlagen und es sei unmöglich, vorher zu den Armeen zu gehen. Auch war gestern in Compiègne. Heute ist er in Senlis und Chantilly. Paris wird bald unter den Beschüssen des Feindes sein. Nach dem Befehl des Generals Maunoury hat seine Armee an der Nordseite des verhängnisvollen Lagers Stellung genommen. Ihr Hauptquartier ist in Tremblay. Die Abwesenheit der Regierung in Paris behindert das Kommando in seiner Tätigkeit.

Das Kabinett fügt sich den militärischen Gründen, die der Kriegsminister sehr überzeugend vorbringt, und mir bleibt nichts übrig, als mich der gefälligen Entscheidung zu beugen.

Es wird vereinbart, daß wir noch heute nach Bordeaux fahren, wo Millerand für uns Quartier gemacht hat. Warum nicht? Ich hätte wenigstens gewünscht, daß man am hellen Tage abreiste, unter den Augen und mit Wissen der Bevölkerung, von der man uns zu scheiden zwingt; aber die Militärverwaltung ist Perrin der Eisenbahn, und der Belagerungszustand gilt für den Präsidenten der Republik so gut wie für den letzten Bürger. Ich werde also gehorchen den Zug bestiegen, den man mir anweist.

Meine Frau hatte mich beschworen, in Paris bleiben zu dürfen, wenn die Regierung es verlassen müsse, um sich der Wohltätigkeitseinrichtungen anzunehmen und mit den drei Gesellschaften vom Roten Kreuz für die Verwundeten zu sorgen. Aber auf Vivianis bringen die Bitte hat der Rat beschlossen, daß alle Ministerinnen ihre Männer nach Bordeaux begleiten sollen. Damit ich und meine Frau keine Ausnahme machen, habe ich mich der allgemeinen Regel unterwerfen müssen. Als sie diesen Beschluß hört, bricht sie in Schluhen aus. Da es sein muß, habe ich schließlich selbst den Mut gefunden, als Feigling zu erscheinen, aber sie hätte so sehr gewünscht, daß ich durch ihr Verbleiben in Paris der Bevölkerung gezeigt hätte, daß ich nicht ganz wegginge... Selbst dieser Trost ist uns verweigert.

Wieder rattert ein Motor über unsern Köpfen.

Diesmal wird das Elipse von einem deutschen Flugzeug überflogen. Die Posten steigen auf die Terrasse und feuern von dort auf die Maschine, ohne sie zu erreichen. Sie flieht in aller Eile.

„Regiment des Teufels“

Eigenartige Beinamen englischer Truppenteile — Exzerptreglement und Vorrechte — Die Fahne der letzten Durham

Von Ludwig Häßlinger-London

Gelegentlich der Meldung vom Abbruch der ersten englischen Truppenteile aus dem Rheinland sind in den deutschen Zeitungen Namen wie Dorchester- und Leicester-Regiment genannt worden. Es ist nämlich eine Eigentümlichkeit der britischen Infanterie, daß ihre Regimenter nicht wie in anderen Ländern Nummern tragen, sondern den Namen der Landschaft, aus der sich ihr Mannschaftsbestand rekrutiert. Dabei sind auf den Abteilungen der Infanteristen niemals Nummern, sondern Abkürzungen der Regimentsnamen wie „Dorset“, „Leicester“ oder „L. G.“ (Lancashire Fusiliers) zu finden.

Außerdem führt die englische Infanterie zum Teil noch offizielle Beinamen ähnlich denen der alten preussischen Regimenter, z. B. „König“, „Königin“ oder „Freiwillige des Prinzen von Wales“. Württemberg finden sich Bezeichnungen, die jedem Richtungsland merkwürdig erscheinen müssen. So nennen sich die Connaught Rangers das „Regiment des Teufels“. Die East Kent Infanterie führt den offiziellen Beinamen „Leberfresser“, weil sie bei der Gründung bemerksprechend ausgerüstet wurden. Das Schropshire Leichte Infanterieregiment ist stolz auf seine Bezeichnung als „Alle Hüß- und Dreipencestücke“, und jeder englische Soldat weiß, daß die „Schwarze Woche“ identisch ist mit dem schottischen Regiment der Königlich-hochländischen. Das Regiment Süd Wales nennt sich von einer Waffentat her, die es in Indien vollbrachte, die „Bengalischer Tiger“, und die Waller Infanteristen heißen die „Aur und ab“.

Alle diese Beinamen beruhen auf alter Ueberlieferung, die in keinem modernen Heer schon außerdem so stark zum Ausdruck kommt wie bei der britischen Armee. Offiziere und Mannschaften sind stolz darauf, daß sie an ihren Hüften die Wappen der Städte oder Landschaften ihrer Regimenter tragen können, wie es die ältesten Vorgänger schon taten. Manches Regiment besitzt auch aus vergangener Zeit her Vorrechte, die ihm zur Belohnung für eine besondere Waffentat verliehen wurden. Im Allgemeinen ist die Dienstvorschrift für die gesamte englische Infanterie die gleiche. Für bevorzugte Regimenter gilt aber die eine oder die andere Ausnahmebestimmung. So braucht die Leichte Durham Infanterie das Gewehr im Gegensatz zu anderen Truppenteilen nicht auf der Schulter zu tragen, sondern darf es umhängen.

Derartige Vorrechte haben nicht selten zu ergablichen Irrtümern geführt, wenn ein frisch ins Regiment versetzter Offizier ein Kommando gab, welches nicht auszuführen das Vorrecht seiner ererbten Infanteristen war. Um Ähnliches zu vermeiden, ist auf königliche Verfügung hin jedes derartige Vorrecht der verschiedenen Regimenter seit dem Frühjahr 1928 im Exzerptreglement aufgeführt.

Zum Anknüpfen an die Schlacht von Invermarn (Primkrieg) haben die Württembergern des vorgenannten Leichten Durham Infanterieregiments das Recht, am 6. November, dem Jahrestag des Kampfes, die Regimentsfahne in ihre Obhut zu nehmen. In der Schlacht wurde nämlich das Regimentsgewand von einem gemeinen Mann aufgenommen, nachdem der Fahnen-träger gefallen war. Am Jahrestag der Schlacht wehlet sich seitdem eine Abordnung der Mannschaften im Offizierskasino und nimmt dort aus der Hand des jüngsten Leutnants die Fahne entgegen. Die Soldaten bringen sie unter den üblichen Ehrenbezeugungen in die Mannschafskantine, wo sie fahnenwache halten. Den ganzen Tag über bleibt das Tuch im Besitze der Gemeinen, bis es am Mittwoch nach einer feinen Zeremonie ins Offizierskasino zurückgebracht wird.

Der König allein ist befugt, ein Vorrecht aufzuheben. Er ernennt für jedes Regiment einen „Oberst ehrenvoller“, meistens einen im Ruhestand befindlichen General, der zwar keinerlei Befehlsgewalt besitzt, aber gewissermaßen über die Ehre des

Ries die Uebel im Park sind über das Schicksal erschreckt. Ein kleiner Sperling kommt durch das offene Fenster voller Angst und zitternd in meine Bibliothek geflogen, wo ich ihn vor den Straßen meiner flammenden Kasse sehe. Der Flieger wirft am Nordbahnhof eine drohende Proklamation ab, die in ein Zeugnis in den deutschen Farben eingeschlagen ist. Die Polizei läßt Hülle und Papier sorgfältig ins Elipse schaffen.

Unter Aufsicht von Kronset, dem Architekten des Präsidentenpalastes, und dem Materialchef Perrin beginnt

das Fortschaffen der Wandtapeten, Pendeln, Schattische und Stühle, die in den Räumen poliert

gebracht werden. Beim Abnehmen der Möbeln, beim Verpacken der Gegenstände und dem Paden unserer eigenen Koffer empfinde ich immer bitterer all den Schmerz, der in dem Wort Abschied liegt, das seit mehreren Tagen an meine Ohren schlägt, und in den leer werdenden Sälen irre ich wie eine Verbannter umher.

Viviani stellt mir ein Manifest mit, das er ausgearbeitet hat und dem Ministerrat vorlegen will, bevor es angeschlagen wird. Ich finde den Wortlaut etwas pathetisch und empfehle Viviani, ein kürzeres und nüchterneres zu schreiben. Er bittet mich, es selbst durchzusehen. Ich tue es also, aber weniger gründlich als es nötig wäre, und der Rat billigt unsere gemeinsame Fassung bis auf einige Kleinigkeiten.

Doch nun kommt der schicksalvolle Augenblick. Unsere Autos und Pferde sind schon am Tage abgegangen, die einen auf der Straße, die anderen mit der Eisenbahn. Meine Frau und ich verlassen das Elipse nach einander in begetriebenen Wagen. Sie fährt mit der Dienerschaft, der flammenden Kasse und dem Brüsseler Griffon voraus. Ich meinetseits fahre mit General Duparge. Einige Bewohner des Stadtviertels, die auf den Bürgersteigen des Faubourg Saint-Honore stehen, grüßen mich und rufen mir zu: „Auf baldiges Wiedersehen!“ Unter schönem Sternenhimmel fahren wir durch dunkle Straßen zum Bahnhof von Auteuil, der selbst kaum beleuchtet ist.

Der Zug, der uns nach Bordeaux bringen soll, steht schon da und erwartet uns.

Alle Minister sind bereits auf dem Bahnsteig mit ihren Frauen, ihren Kabinettsekretären, ihren Mitarbeitern vom Jbid und Militär. In dem für mich und meine Frau bestimmten Wagen sind zwei Nebenabteile mit Betten für Viviani, Ribot und Frau, Millerand und Frau vorbehalten. Alles trägt dazu bei, mir den Einbruch eines offiziellen Auszuges ohne jedes Zeremoniell, dafür aber mit militärischer Ordnung, zu machen. Die Lokomotive pfeift schüchtern. Wir fahren ab, das Herz trampft sich zusammen. Meine Blide haften noch immer an den unbestimmten Formen der schloßenden Stadt. Dann fährt der Zug in die Nacht hinaus, immerfort aufgehoben durch Truppentransporte, die nach dem Norden gehen, oder durch Verwandtenzüge, die in umgekehrter Richtung nach den fernem Lagerten fahren.

Regimentes zu machen und dessen Tradition zu pflegen hat. Er besitzt das Recht, eine Audienz beim Herrscher zu erbitten, wenn er glaubt, den König auf irgend eine Gefährdung der Ueberlieferung oder der Privilegien des Regimentes aufmerksam machen zu müssen.

Dann allerdings!

Zu den demnächst das Rheinland verlassenden Engländern gehört auch General Sir George Milne, von dem eine hübsche Geschichte aus dem Weltkrieg erzählt wird. Der General, damals noch Oberst, fuhr eines Tages in einem von ihm selbst gemachten Kraftwagen hinter einem großen, schwer beladenen Lastauto her, als plötzlich ein deutsches Flugzeug über ihn erschien, dem der große Wagen anscheinend ein lobendes Ziel bot. Doch bevor noch die erste Bombe gefallen war, hielt schon der Kraftwagen, sein Fahrer sprang vom Sitz und eilte in großen Schritten davon, um in einem Granattrichter Deckung zu suchen. Sir George, entrüstet über das Verhalten des Fahrers, hielt gleichfalls, wie aus dem Auto, und erwartete, an das Lastauto gelebt, die Rückkehr des Ausreihers. Endlich flogen die Deutschen davon. Aus dem Granattrichter tauchte ein angstverzerrtes Gesicht auf, und mit noch schlotternden Gliedern erschien der Kraftwagenführer wieder auf der Bibliothek. „Du Höllehund!“ bauchte ihn der Oberst an, wie kannst du Feigling einfach so davon laufen und deinen Wagen im Stich lassen, bloß wegen des hübschen Bombenschmelzens? Du bist ja ein ganz elender Bursche. Außerdem wirst du auf deinem Sitz doch viel sicherer gewesen.“ — „Ich weiß nicht recht, Herr Oberst,“ war die zögernde Antwort. „Herr Oberst wissen vielleicht nicht, daß mein Wagen bis oben hin mit Sprengstoffen geladen ist.“ — Sir George klopfte sich den Staub von der Hose, besah sich nachdenklich den Wagen und schritt, ohne ein Wort zu sagen, zu seinem eigenen Auto zurück.

Bratendes Hammelfleisch als Mittel der Strategie

* Von dem chinesischen General Tschangtschi-Khang, einem Untergeneral des sogenannten christlichen Generals Fung, wird ein herrliches Gullenspiegelschiff berichtet, dem einige Glaubhaftigkeit nicht abzuspüren ist, schon weil es von ihm befreundeten Russen erzählt wird. Der General bekam von Fung eine chinesische Bibel geschenkt und las sie mit besonderem Eifer. Dieser ging so weit, daß er sie auch für seine militärischen Aufträge auszunutzen strebte. Er stieß bei seiner Lectüre auf die Simsongeschichte von den vierhundert Hähnen, die der Starke mit den Schwänzen zusammenbindet, die dann angezündet werden. Simson jagt die Tiere in diesem Zustande bekanntlich in die Felder der Philister und bringt diese durch ein mächtiges Schabenfeuer um die Ernte. Tsching beschloß, dem Heros der Kinder Israel nachzueifern. Da er für die

Wann badest Du endlich in Sekt?

Übertragung der Simonschen Strategie und Taktik ins Chinesische keine Fäße zur Verfügung hatte, machte er den Versuch mit wolligen Widdern. Er ließ sie zusammenbinden und anzünden und auf die Schützenlinie seiner Gegner losgehen. Die erwartete Verhinderung der Reihen des Feindes blieb aber aus. Die Widdern brachten wohl die Schützengraben in Aufregung, entfehlten aber keine Furcht, sondern reinste, edelste Freude. Gebratenes Hammelfleisch hatten sich die

feindlichen Soldaten schon lange gewünscht. Nun kam es ihnen hochwollig entgegen. Der strategische Genieblitz Tschang wurde im feindlichen Lager mit ebenso lautem Beifall begrüßt, wie er abfällige Kritik bei den eigenen Soldaten des Generals erfing. Diesen wurde es spät klar, daß sie ihr letztes Festtagemahl in feindliche Mägen geschickt hatten. Einige desertierten und konnten sich dann wenigstens in Feindesland ergötzen.

Nach zwei Wochen beginnt sie ihre Gaben zu geben. In den Nächten, ab 1 Uhr, wenn die Offiziere gegangen sind, wird zu den frühen Morgenstunden nur zwei Unteroffiziere in den Büros der ersten Etage. Dann muß in den Zimmern in der ersten Etage der beiden Soldaten sauber gemacht werden. Die Dienstzeit der beiden Mädchen des Hauses reißt, und es erfolgt bald aus dem Gespräch zwischen Annemarie Lessor und ihren Kolleginnen, daß sie von den vier Mädchen die sanfteste war. Nach dem Dienst, das nächste Reinigen, war diesen Mädchen, am frühen Morgen um 8 Uhr, und manchmal schon früher, wieder auf dem Posten sein mußten, eine Qual, und so begrüßten es die drei Kolleginnen, daß sich die Quäle gegen ein geringes Entgelt fand, diesen Dienst ständig zu übernehmen. Das Mädchen aus der Normandie freundschaftlich schloß sich mit einem der Unteroffiziere an. Sie sah während seines Dienstes in der Nacht auf der Seite und, wenn es in den Büros gang still war, sah die dieser Mann von seinem kleinen Hof, der in dem von den Deutschen besetzten französischen Gebiet lag, von seiner Frau und seiner Tochter, von denen er nur selten und in regellosen Stunden hörte.

Mademoiselle Docteur, die Spionin

Am Verlag von Dietrich & Co. in Stuttgart ist jetzt P. R. Berndorffs neuestes Buch „Spionage“ erschienen, in dem die Ergebnisse von „Mademoiselle Docteur“ geschildert werden. Diefen Spionin erlebte Annemarie Lessor im Laufe der Zeit, da man durch ihre außerordentlich großen Erfolge in den Nachrichten Nachrichtenzentralen auf sie aufmerksam wurde. Mademoiselle Docteur ist eine Berlinerin aus gutem Hause, die Schicksal und Abenteuerlust in das gefährliche Gebiet der Spionage trieben. Sie arbeitete mit H. Matthäus führend im deutschen Nachrichtendienst und konnte schon vor dem Kriege Deutschland außerordentliche Dienste leisten. Während des Krieges stürzte sie sich in die tollsten Abenteuer, um der deutschen Armee Nachrichten zu verschaffen. In dem Buch „Spionage“ von Berndorff sind die gesamten Spionagerlebnisse dieser Frau niedergelegt. Darüber hinaus gibt es weiteren Stoff zum ersten Male ein richtiges Bild über die Vorkriegsspionage, Weltkriegsspionage und Nachkriegsspionage. Ihre tollkühnsten Vertreter und Vertreterinnen sieht man hier bei ihren dramatischen Verbrechen.

„Ich werde nach Paris fahren.“

In der ganzen Zeit ihrer Zusammenarbeit war es das erste Mal, daß H. Matthäus den ernstlichen Versuch machte, sie von einem gefährlichen Vorhaben abzubringen. Drei Tage lang waren Annemarie Lessor zu ihren Vorbereitungen für die gefährliche Fahrt. Drei Tage lang bekam sie Matthäus nicht zu Gesicht, und als sie dann zu ihm kam, da fuhr er sie an: „Wie kommen Sie denn in dieses Zimmer? Was wollen Sie denn hier? Wer sind Sie?“ Es dauerte selbst für die scharfen Augen des Herrn Matthäus einige Zeit, bis er seine Kameradin erkennt. Vor ihm steht ein Mädchen mit rötlichen Haaren, mit unreinem Teint, schlammigem Knoch, ausgetretenen Schuhen, gelben Strümpfen, gebundenen Füßen und mit einem stupiden Gesichtsausdruck.

Am Jahre 1917 beginnen in allen kriegsführenden Ländern die großen Rekrutierungen, die das Menschenmaterial herbeiführen solle für den Endkampf, der schließlich doch einmal kommen muß. Hat man die zur Verfügung stehenden Jahrgänge schon eingezogen? Auf welche Truppengattungen sind sie verteilt worden und vor allem, wann sollen sie so ausgebildet sein, daß von ihnen eine Verstärkung der feindlichen Heere zu erwarten ist? Das sind Fragen, die im Augenblick weder von H. Matthäus noch von Annemarie Lessor zu beantworten sind, so oft auch militärische Stellen diese Frage stellen. Man muß da noch ein paar Wochen warten, bis die Ausgehobenen sicher eingetücht sind, dann kann man sich in den Garnisonen des feindlichen Landes erkunden lassen.

Dieses Mädchen fragt nach einigen Tagen in Paris in einem noch sauberen, aber verschlossenen, lauen Mantel, und mit einem ungewöhnlichen Strohhut mit roten Bändern bei den Stellenvermittlerinnen nach Arbeit. Sie stammt aus der Normandie, ihre Herrschaft, die mit ihr in Toulon war, hat sie in Paris entlohnt, es waren Engländer, die nach „Heißhitz, willig und ehehlich.“ Fast überall bietet man ihr eine Stellung an, aber sie kann sich nicht entscheiden, sie geht durch die Straßen, besieht die Denkmäler, die öffentlichen Gebäude und fragt, einen Papst mit ihrer Hand in der Hand, bei den Vorfürern nach Stellung.

Ein Tag, bevor die abscheulichen Geschäfte etwas an den Hauptagenten in Paris abgeben sollen, Anweilt etwas unerwartetes. Ueber die Schwelbe kommt ein Kurier und bringt aus Paris eine entsetzliche Nachricht. Dort hat man zu ermitteln vermocht, daß

Auch hier könnte sie an zwei oder drei Stellen gleich bleiben, aber sie will immer wieder die Sache noch einmal überlegen, und so fragt sie am Abend auch den Förster eines großen Hauses in der Rue Francois, das die Nummer drei trägt. Dieses Haus steht im Erdgeschloß ansehnend leer, im ersten Stock sind Büros und im zweiten und dritten betreibt man ein Hotel garni.

Das Haus Rue Francois 3 in Paris ist kein gewöhnliches Haus. Sowohl die Büroräume wie das Hotel garni sind erst seit kurzer Zeit hier etabliert. Am es kurz zu sagen, in diesem alten und etwas unheimlichen Raufen befindet sich jetzt

Das Stützbüro der Zentralstelle für die Spionageabwehr in Frankreich.

In den Büros sitzen französische Offiziere in Zivil, das Hotel ist geschaffert zur Beherbergung der Agenten, die aus den verschiedenartigsten Gegenden und Ländern zu allen möglichen Stunden in Paris eintreffen. In den Büros brennt Tag und Nacht Licht, in den Gastzimmern des Hotels garni sitzen ständig Männer und Frauen, reden und hören zu, gehen und kommen. Niemand hätte sich „Mademoiselle Docteur“ in dieses Haus getraut, wenn sie hätte befürchten müssen, daß ihr ehemaliger Freund, der Unteroffizier aus der uniformierten Spionageabwehrteilung, die natürlich mit diesem Geheimbüro in der Rue Francois Hand in Hand arbeitete, noch auf seinem Posten gewesen wäre. Aber sie wußte, daß er schon seit geraumer Zeit als Leutnant zur Truppe eingetücht war.

die französische Gegenpartei schon seit Wochen eine Liste in der Hand hat, auf der die genauen Personalien der wichtigsten, in den großen Städten Frankreichs stationierten Agenten verzeichnet stehen. Ein Mann hatte eine Unvorsichtigkeit begangen, war ergriffen und als deutscher Agent entlarvt worden. Die Behörden hatten ihm nicht nur die Rettung vor dem Tode, sondern auch die Freiheit und eine große Geldsumme zugesagt, wenn er seine Befährten verrät. Er hatte nicht gezögert, sein Leben zu retten.

Der Hauptagent in Paris, ein deutscher Offizier, teilte mit, daß man nicht wisse, wen alles der Mann verraten habe, daß es ihm sogar unbekannt sei, wieviel der entlarvte Agent überhaupt von den Personen und dem Gang des deutschen Nachrichtenendienstes in Frankreich gewußt habe. Eines war aber sicher, daß der Hauptagent selbst verraten war, und er schrieb, daß dieser Brief, mit dem er diese entsetzliche Nachricht übermittelte, vielleicht der letzte sei, den er aus Frankreich herausbefördern könne. Der Hauptagent teilte mit, daß er trotz allem auf dem Posten bleibe und sich als Offizier betrachte, der vor dem Feinde stehe.

Als Annemarie Lessor diesen Brief entziffert hatte, schob sie den Text wortlos Herrn H. Matthäus hinüber. Die Nachricht traf beide schwer. Augenscheinlich verfolgten die Franzosen die Taktik, die Agenten zunächst einmal ruhig arbeiten zu lassen, sie aber im stillen zu beobachten, um sie dann mit einem großen Schläge sämtlich auszuschalten und an die Wand stellen zu können. Sicherlich würden sie das in einem Augenblick tun, in dem es ihnen ganz besonders darauf ankam, ihre Maßnahmen hinter der Front zu verschleiern.

Bestand den Franzosen dieser Plan, dann war es sicher, daß die Besatzung der Verresleistung gerade in einem Augenblick nicht mit Nachrichten versorgt wurde, in dem die Franzosen einen entscheidenden Schlag planten. Als man sich über diese Konsequenzen klar geworden war, erklärte „Mademoiselle Docteur“:

Der Concierge dieses Hauses hatte Annemarie, die

einen unerhörten ehrbaren und phantastisch dummen Eindruck machte, nach oben an die Verwalterin des Hotels garni gewiesen. Hier stellte man sie für ein recht geringes Entgelt an, sie erhielt dazu freie Kost und ein Logis in einem Zimmer zusammen mit drei anderen Mädchen, und sie übernahm dafür die Verpflichtung, zu scheuern und zu waschen. 14 Tage lang arbeitete sie hier. Sie wusch die Treppen auf; sie setzte diese unendlich schmutzigen, alten Gastzimmer aus, reinigte das Geschirr, und sie konnte nur eine Erholung bei dieser schweren, ungewohnten Arbeit, eine Erholung, die ungeheurer gefährlich war und die noch einmal ihr Schicksal werden sollte.

In den Abenden dieser Tage, an denen sie die Treppen heraus und hinunter gelassen war, an denen ihr der Abschaum des internationalen Agentengeschäfts in die Wade geflossen hatte, an denen sie ihren Händen mit schmalen und unsauberer Kost hatte stille mühen, an den Abenden dieser Tage dachte

die Morphiumspritze

sie in eine andere Umgebung. In dieser Zeit kam es, daß diese Spritze mehr als einmal am Tage ihre Funktion erfüllen mußte.

Am dem Sonntage, mit dem die vierte Woche der Arbeit der „Mademoiselle Docteur“ in dem Hause in der Rue Francois begann, an diesem Sonntag hatte dieser Unteroffizier allein Dienst. Der Sonntag war der einzige Tag, an dem zu den beiden Soldaten nur einer in der Nacht anwesend zu sein durfte.

In dieser Nacht sah der Unteroffizier aus dem Mädchen aus der Normandie erstaunt an. Wo hatte er nur seine Augen gefaßt. Dieses Mädchen war doch eigentlich sehr hübsch! Die sonst lehnadmaligen und träben Augen glänzten förmlich vor Munterkeit, sie neigte ihn, und auf einmal trat sie, während er an einem Tisch saß, hinter ihn, und hielt ihm im Geleite die Augen zu. Lachend sagte der Unteroffizier nach ihren Seltenen.

Plötzlich fiel ein Tuch über seine Augen,

er fühlte etwas Feuchtes, widerlich Süßes, vor seiner Nase vor seinem Mund, das Blut brauste in seinem Schädel und wußte nicht mehr, was um ihn geschah. In dieser Nacht verließ ein Mädchen in blauem Mantel das Haus Rue Francois 3, bei dem sie wohnte, und hübscher war als das Dienstmädchen aus der Normandie.

Am Morgen spielte der Telegraph aus dem Haus in der Rue Francois an alle Grenzstationen und an alle die militärischen Grenzstellen, denen die Bewachung der Rüge Pflicht war. Der Telegraph tickte während des ganzen Tages, denn es war Schreckliches geschehen. Ein Unteroffizier in dem großen Büro der Spionageabwehrstelle war betäubt worden. Alle Akten, Listen und Papiere über die französischen Agenten nicht nur in Deutschland, sondern auch in den neutralen Ländern waren geraubt, und die Täterin war vermutlich eine Person, die als Dienstmädchen in dem Hause gefunde hatte.

Der Telegraph spielte vergebens. Zwar hatte er verlangt, daß sämtliche Frauen, die die Grenzen des Landes passieren wollten, außergewöhnlich scharf untersucht wurden, aber auch die Maßnahmen halfen nichts. Es gibt in der Geschichte der Spionage den Bericht von einem Abend, an dem eine Frau von Frankreich aus auf verbotenerm Wege über die Grenze auf Schweizer Grenz floh. Auf den letzten 500 Metern vor der Schweizer Grenze wurden später drei Männer aufgefunden — Grenzwächter und ein Soldat. Jeder von diesen drei Männern hatte eine Kugelverletzung in der Brust.

Der Philosoph

Ein paar Kilometer vor der Stadt steht ein Mann in blauem Arbeitsbluse vor einem kleinen roten Wagen, eine Zigarre im Mund und betrachtet mit Wohlgefallen das Anwesen. Es tritt ein junger Mann auf ihn zu, zieht den Hut und fragt:

„Wären Sie mir wohl eine menschlich verständliche Frage gestatten?“

Der Mann in der Arbeitsbluse antwortet: „Natürlich, junger Freund, fragen Sie nur immerzu.“

Darauf sagt der junge Mann: „Ich bin nämlich Philosoph und vergleiche die Lebensweisen und die Lebensenergien mit einander. Und so bitte ich Sie, mir zu sagen, wieviel Zigarren Sie täglich rauchen und was dies Zigarren kosten.“

Der Mann denkt einen Augenblick nach, dann sagt er: „Ich rauche etwa sechs Zigarren am Tage und jede Zigarre kostet zwanzig Pfennig.“

„Da wird der junge Mann liebhaft.“

„Und wie lange machen Sie das schon?“

„Etwa dreißig Jahre.“

Der Philosoph kann sich kaum mehr halten.

„Herr, wenn Sie das Geld gepart hätten, würde Ihnen dieses hübsche, kleine Häuschen gehören.“

„Gehört es denn Ihnen?“

„Nein.“

„Aber mir.“



Verlangen Sie Beweise

für die Leistungsfähigkeit eines Wagens auf allen Gebieten, bevor Sie Ihre Wahl treffen! Nirgends wird man Ihnen glänzendere Beweise vorlegen können als bei

Mercedes-Benz Typ „Stuttgart“

Rekordleistungen bei Distanz- und Zielfahrten: Garmisch-Partenkirchen, Wiesbaden, St. Moritz usw. — Ueberragende Siege bei Zuverlässigkeitsprüfungen: Internationale Alpenfahrt 1929, Westdeutsche Zuverlässigkeitsfahrt, Nordbayerische Zuverlässigkeitsfahrt, Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt, Achtstundenfahrt auf dem Nürburgring u. a. — Glänzende Erfolge bei Schönheitswettbewerben: Wiesbaden, Baden-Baden, Budapest, Wien, Karlsbad, Zoppot, Luzern, St. Moritz u. a. Prüfen Sie selbst diesen erfolgreichsten Wagen seiner Klasse!

Preise: Modell 2 Liter (8/38 PS) offener Tourenwagen RM. 6800, Innenlenker RM. 6880
Modell 2,6 Liter (10/50 PS) Standard, offener Tourenwagen RM. 7420, Innenlenker RM. 7880
Sämtliche Wagen mit Original Sindelfinger Karosserie. Preise ab Werk

Verkaufsstelle: Dresden, Christianstraße 39. Fernruf 24 091.
Vertretung: J. Heuvelink, Aue 1. Erzgeb. Fernruf 530.

Aus einem Frauenspiegel

Von Raoul Rueter

Warum parfümieren sich die Frauen? Um besser zu riechen? Um das eigene Geruchsorgan zu lieblosen? Um die Männer anzulocken wie die Blumen, über die man sich unwillkürlich neigt, von ihrem Duft verführt? Ich glaube, es geschieht hauptsächlich, um auf sich aufmerksam zu machen. Das Parfüm einer Frau dient ihr als Herold, als Bote, auch als Liebesbote. „Ich komme!“ meldet er; und: „Ich bin da!“; ganz besonders aber: „Ich war da!“ Das Parfüm verewigt den Augenblick; er ist die Unsterblichkeit der Liebesstunde.

Uebrigens gibt es zwei Arten von Frauen: Solche, die sich für den Mann parfümieren, und solche, die durch das Parfüm die Aufmerksamkeit der Männer erregen wollen. Die Frauen der ersten Kategorie sind daran zu erkennen, daß sie sich nicht parfümieren, wenn sie an einen Mann geraten, der Parfüm nicht liebt. Die zweite Gruppe tut es dann erst recht. Denn man erregt auch dadurch jemandes Aufmerksamkeit, daß man ihn ärgert; ja in noch höherem Maße dadurch.

stellen wir nur den ständigen Dualismus der Weiber fest. Sie selbst betonen ihn, und so wollen wir ihn auch unsererseits nicht ungalant in Zweifel ziehen.

Die Frauen sind wie die Könige: Sie reden viel unter der Voraussetzung, daß man sie liebt. Aber sie vergeben nie, daß man sie nicht liebt.

Der Stod der Schwiegermutter

In England sind die heiratsfähigen jungen Leute bekanntlich um mit vollem Recht beim Flirten und beim Treuschwur etwas vorsichtiger und zurückhaltender als ihre Leibesgenossen auf dem Kontinent, denn die Gerichte des Landes fadeln nicht lange und

sprechen der enttäuschten Maid meist sehr freigebig Entschädigungen für gebrochenes Heiratsversprechen und Herzan zu. In Leeds stand kürzlich auch wieder einer der Unglücklichen vor seinem Richter, weil seine verlassene Braut einen Perzonsbalken haben wollte: „Er hat mir die Ehe fest versprochen.“ Der Beklagte mußte die Wahrheit dieser Behauptung anerkennen, denn Liebesbriefe und -Gebichte mit mehr Schwung als Verstand verrieten ihn. Doch meinte er mit einem kleinen Funken Hoffnung: „Herr Richter, fragen Sie doch bitte die Klägerin selbst, ob sie sich nicht denken kann, warum ich sie nicht mehr heiraten will. Vielleicht erinnert sie sich an den Stod, den ihre Mutter manchmal in der Hand hatte.“ Der Richter entsprach der Bitte: „Was hat es für eine Bewandnis mit diesem Stod?“ Die Verlassene wollte nicht recht mit der Sprache heraus. Da half ihr der frühere Bräutigam: „Herr Richter, fragen Sie die Klägerin doch, was ihre Mutter mit dem Stod gemacht hat.“ Nun plachte die enttäuschte Braut endlich los: „Weshalb hat sie ihn, wie er es verdiente.“ Ein Heiterkeitsausbruch im Zuschauerraum war der Erfolg dieses verschämten Geständnisses, und angeblickt einer solchen Behandlung konnte der Richter den Beklagten nicht verurteilen.

Die Dame und die Neue Sachlichkeit

Von Hermine Rathhoff.

Von Zeit zu Zeit entstehen Schlagworte, die bald in aller Munde sind und so eine Verbreitung erfahren, die einer besseren Sache würdig wäre. Das Wort von der Neuen Sachlichkeit geistert überall umher — ob richtig angewandt oder nicht —, was tut das, man ist modern und gebraucht die Ausdrücke seiner Zeit.

Wir leben in einer Epoche der Renaissance, und zwar in einer Zeit der Wiedergeburt auf allen Gebieten. Natur und Einfachheit ist die Lösung in der heutigen Ernährung und Gesundheitspflege, in Kunst und Architektur. Die neugebauten Häuser der letzten Jahre zeigen eine Linienführung und Anordnung von nicht zu überbietender Einfachheit und Sachlichkeit. Auch die Innenarchitektur erstrebt das gleiche Ziel: die Möbel zeigen glatte Linien ohne Ansätze und Schnitzereien, in die sich der Staub so gern lagert, und die deshalb die Verzweiflung jeder Hausfrau waren. Hell und licht, abwaschbar und arbeitssparend — so steht die „Neue Sachlichkeit“ aus!

Die Frau von Kultur und Geschmack kann sich den Vorzügen der neuen Bestrebungen nicht verschließen; aber sie lehnt die Stahlmöbel ab und ebenso die Fenster ohne jede Stoffumrahmung. Sie will nicht die

unbedingte Sachlichkeit auf Kosten der Wärme, Harmonie und Behaglichkeit ihrer Räume. Sie bewundert auch heute noch in den alten Schlössern die selbsten Wandbespannungen, die schweren Kaminabhänge der Türen und Fenster, die vielen Kissen und den Bettstimmeln aus Brokat, aber neidlos und ohne Wunschregung, Gleiches zu besitzen. Die Zeiten sind vorüber, da man sich solche Kostbarkeiten leisten konnte und Dienerschaft, sie instand zu halten. Und die eigene Zeit ist mit so vielem ausgefüllt, mit geistigen Interessen, Kunst und Sport, daß sie nicht ausschließlich dem Haushalt gewidmet werden kann.

Der Innenarchitekt weiß sich aber der weiblichen Einstellung anzupassen, ohne sich selbst untreu zu werden. Er schafft der Frau einen Rahmen, wie sie ihn sich reichlicher nicht wünschen kann noch mag: helle, lichte Wände und Decken, die nichts von dem Licht verschlucken, das durch die breiten Spiegelscheiben dringt. Die Fenster sind umrahmt von pastellfarbenen, fließenden und gleitenden Vorhängen aus Glanzstoff, wachbar, haltbar und von erlesenem Geschmack. Die Möbel zeigen gerade oder leicht geschwungene Linien, alles Unruhige ist verschwunden. Die Polster

Die vollstimmliche Ausdrucksweise unterscheidet sehr fein zwischen einem „Mannsbild“ und einem „Frauenzimmer“. Ein Mann ist ein Bild, das heißt: die Farbenmischung seines Lebens bleibt unter allen Umständen dieselbe; er ist, wie er ist. Sein Platz im Leben scheint ihm ein für allemal zugewiesen wie dem Bilde sein Platz an der Wand; es ändert sich nicht, außer daß es, verschiedenes beleuchtet, auch verschieden wirkt. Man kennt es, wenn es ein einziges Mal gesehen hat. Ginge ein Frauenzimmer ist in der Tat ein ganzes Zimmer. Was gibt es da nicht alles zugleich und nebeneinander? Ein Bett und einen Schreibtisch, einen Beschemel und einen Kleiderkasten, einen Divan und eine Nähmaschine, Bücher, Konfekt und Liebesbriefe! Ferner: Das Zimmer ist bald ausgeräumt, bald unausgeräumt, und dann steht es ebenso widerlich aus wie im ersten Falle verladen. Und schließlich, es hat seine Geheimnisse. Wer kennt ein Zimmer, ein Frauenzimmer ganz? Man mag jedes einzelne Möbelstück aus dem Kopfe nachzeichnen imstande sein; man mag das Bett beim Umzug selbst zerlegen und den Toilettenkasten umgekehrt, die Höhe nach oben, vor sich gehabt haben; man mag die Blumen des Teppichs und die Läden im Spigenvorhang auswendig gelernt haben; so ist man doch nie vor Ueberraschungen sicher. Eines Tages wird man einen Brief finden oder auch ein ganzes Bündel Briefe, von deren Vorhandensein im Zimmer man nie das geringste gewußt hat. Und man wird es keineswegs im Schreibtisch finden, sondern in Wäschekasten, wo es am wenigsten hingehört.

Auch noch in einer anderen Richtung ist die Bezeichnung sinnreich, denn ein Frauenzimmer kennt man erst, wenn man sein Zimmer kennt. Das Zimmer einer Frau ist ein Bestandteil ihrer selbst. Es gehört zu ihr, es ist sie selbst. Darum liebt sie es auch und schmückt es wie sich selbst.

Eine Frau ohne Kinder wird mit der Zeit unweigerlich eine alte Frau. Eine Frau mit Kindern wird es auch, aber da jede Mutter zugleich auch das Alter ihrer Kinder hat, so rettet sie in ihren späteren Jahren das Stück Jugend, das sie in ihrer Jugend zum Opfer gebracht hat.

Man kann sagen: Die Frauen sind ein Werkzeug des Teufels, durch das Gott seine Absichten verwirklicht. Oder man kann sagen: Die Frauen sind eine Erfindung des Himmels, mit deren Hilfe der Teufel die Hölle bevölkert. In jedem Falle

Der Name MAGGI  **die Kennzeichen von MAGGI'S Fleischbrühwürfeln**
die gelb-rote Packung

Neue Modelle für den Winter



K24020 Beyer-Schnitt K24021 Beyer-Schnitt K24022 Beyer-Schnitt K24023 Beyer-Schnitt

Die einzelnen Winterkleider sind besonders sorgfältig angelegte Bemerkungen aus. Die Schnittform ist nicht einfach, sie aber gut beschaffen. Die Rückenlinie geht den Hüften frei glatt an und fällt glatt über die Hüften bis handbreit über das Knie, so daß die Wade leicht befreit ist. Der Vordereinsatz besteht in Rückenblaus über der höher gerückten Gürtel. Wolle, Georgette, Krepp, Cash, Seidenstoffe sind ganz richtig, auch ganz richtig. Es sind die neuesten, besten und wohlfeilsten an erste Stelle treten. Reichen Beschreibungen geben die neuen Winterkleider aus. Es sind die besten, aber kleinstmögliche Quantitäten. Die Kleider sind im englischen Geschmack.



M 24023 Beyer-Schnitt

Dieses garment hat das hübsche Kleid K 24020 an Reichen und Hoch. Dieser ist rechtsseitlich in gegenläufige Falten geordnet. Der Kragen verläuft sich zum Schließende. Gr. 1,20 m Stoff, 1,30 m Stoff. Beyer-Schnitt für 96 und 100 cm Oberweite je 1 Stk.

Die Schnittform des Kleides K 24021 ist so wohl für seinen Stoff als für seine geistige. Kragen, Hals und Vordereinsatz sind in dem Georgette haben die beste Wirkung aus. Ein Gürtel mit Reife deckt die Hüftlinie des Kleiderrockes. Gr. 1,20 m Stoff, 1,30 m Stoff, 1,00 m Stoff. Beyer-Schnitt für 96, 98, 104 und 112 cm Oberweite je 1 Stk.

Die Schnittform des Kleides K 24022 aus beinahe horizontalen Wolle-Georgette. Der Kragen ist so wie eine Spitze angebracht, die auf den Rücken geht. Dieser Kragen, Kragen und Vordereinsatz sind in dem Stoffe. Gr. 1,20 m Stoff, 1,30 m Stoff. Beyer-Schnitt für 96 und 100 cm Oberweite je 1 Stk.

Die Kleider Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack.

Die Kleider Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack.

Die Kleider Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack. Die Kleider sind im englischen Geschmack.

Das Leben im Bild

Nr. 42

1929

Illustrierte Beilage zum

Auer Tageblatt

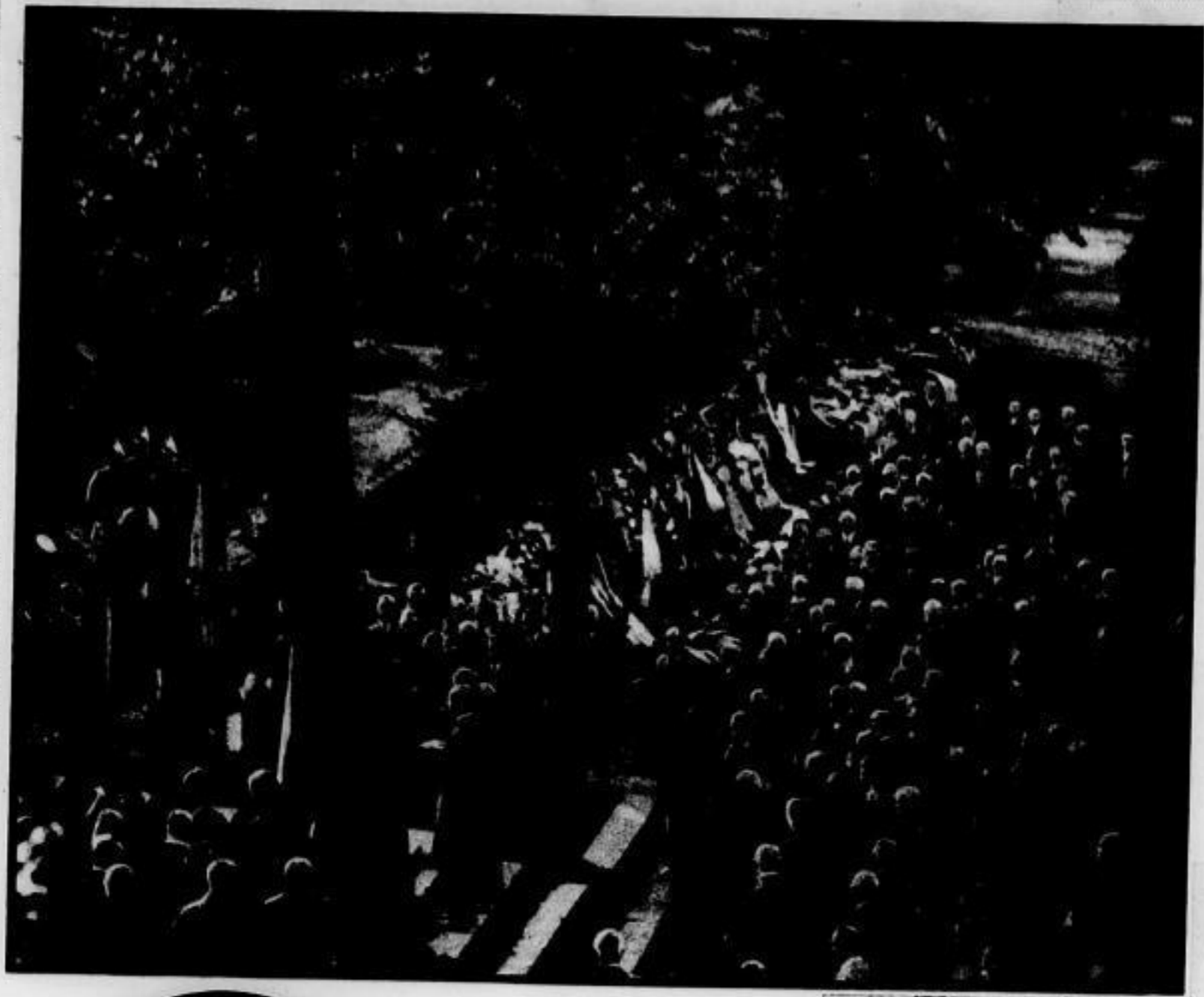
Anzeiger für das Erzgebirge



Abschied von den Bergen

Baumann, Reichenhall

er dem Paar
mögen: Es
durch mit dem
ber Fenster
Galerie, von
en sich laun
nte der Decke
it klopfendem
er tief und
nd erhob sich
erliche Stille
an eine junge
inter der flü
et unkenntlich
ng nach Bu-
e Häuser ber
eine Brücke
Abendhimmel
alsung be
mung. „Ein
ht allein, b
hen uns all
kopf, die ein
wollte. Die
Wann un
er, die keine
hinterliegen
h die Küche
Der kommt
Angebot des
abgeschlossene
liegt neben
er) und die
er benutzt
ung entsteht
waren, die
angenehmes
ohnungsamt
um bringen.
müßte wie vor
llweil gum
ustauschen“
en Bengel
ber an
Boujival
d anderes
ragt und
nicht nur
en eines
dabet Ge
um, aus
at sich an
ettert mit
lebenartiv
e sachver
e Hände
nnen für
ektor auf
pffenbart



← Bild links:
Zur letzten Ruhestätte. Die Teilnehmer am offenen Grabe des so unerwartet aus dem tätigen Leben abberufenen deutschen Außenministers Dr. Stresemann. Um der Trauerkundgebung am Reichstag beteiligten sich neben Reichspräsident und Reichsregierung Angehörige aller Parteien und Stände. Die Friedhofsfelder wurde auf besonderen Wunsch des Verstorbenen mit dem Deutschlandlied beschlossen
E. S. D.



← Bild links:
Der neue Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dr. Dominicus. Auf der 20. Tagung der Turnerschaft wurde er an Stelle von Professor Berger gewählt, der nach zehnjähriger Tätigkeit sein Amt niedergelegt hatte
E. S. D.



Feuer wütet in der schwäbischen Stadt Urach. Ein schwerer Brand brach in einer dortigen Fleischwarenfabrik aus. Er griff auch auf das Rathaus über und vernichtete das schöne alte Gebäude fast völlig
Holzer, Urach



← Bild links:
Den Gefallenen der schlesischen Landwehr zum Gedächtnis wurde dies Ehrenmal in Breslau errichtet und jetzt geweiht. Das schlesische Landwehrkorps hat unter der Führung des Generalobersten von Bohrsch im Weltkrieg bei der Verteidigung der Heimat hervorragendes geleistet
E. S. D.

Die ne
Röln-
grühte
er Welt.
ehr über
sigfacher
üblich
naffers, n
ährlichen
am festge
worden.
haus lag
Oberregier
er zu dies
Reichseise
laubt
rechts:
or der n
nten:
brücke,
wei
Ma

Sei
in S
„Graf Je
dem Volk
Chinge

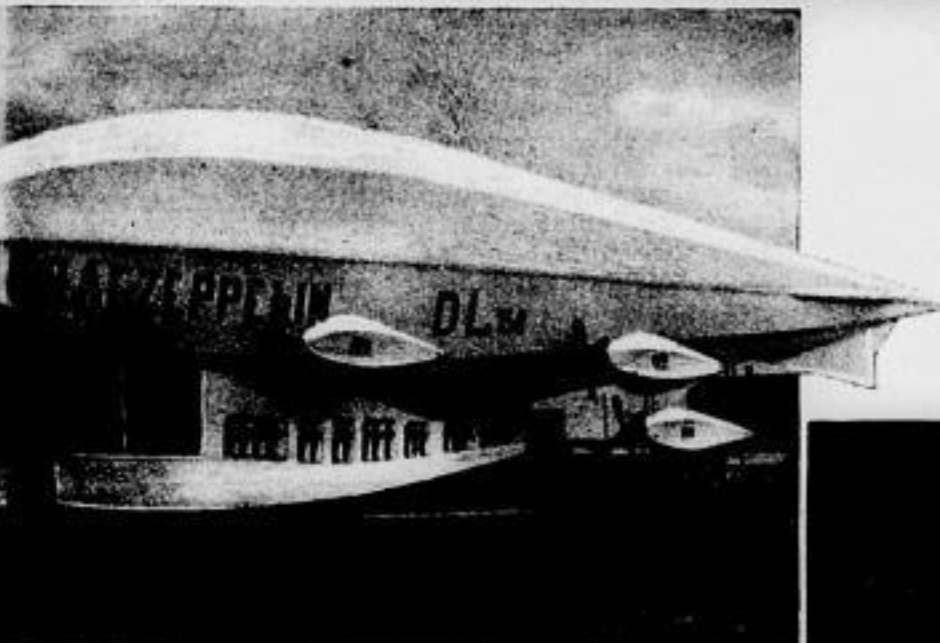
Dom Feh
Rif, wo
landwirtsch
feiert wur

Die neue Rheinbrücke
 Köln-Mülheim, die
 größte Kabelhängebrücke
 der Welt, wurde dem Ver-
 kehr übergeben. Trotz man-
 nigfacher Hindernisse, unge-
 wöhnlich langdauernden Hoch-
 wassers, strengen Frostes, ge-
 wöhnlichen Eisganges, ist sie
 zum festgesetzten Termin fertig
 geworden. Die Leitung des
 Bauwerks lag in den Händen von
 Oberregierungsrat Woltmann,
 der zu diesem Zweck aus dem
 Reichseisenbahndienst beur-
 laubt worden war

rechts: Ein Rheinsiegler
 vor der neuen Brücke
 unten: Die alte Schiff-
 brücke, die der neuen
 weichen mußte
 Mathäus, Köln



Bild unten: Der treuen Arbeit Ehre! Auf einem Rittergut
 im Kreise Jüterbog-Budenwalde wurden von der Branden-
 burgischen Landwirtschaftskammer alte treue Arbeiter durch
 silberne und bronzene Denkmünzen und Ehrenurkunden aus-
 gezeichnet. Es waren (v. l. n. r.) Friedrich Etchelbaum (57 Jahre
 im Dienst), Karl Buse (50 J.), August Sernow (49 J.), Wilhelm
 Runze (45 J.), Franz Poser (37 J.), Hermann Berger (26 J.),
 Ferdinand Haberland (24 J.), Franz Müller (21 J.)



Heimatfeste in Schwaben

Bild oben:
 „Graf Zeppelin“ erscheint auf
 dem Volks- und Kinderfest in
 Ehingen an der Donau
 Witz, Ehingen



Bild rechts:
 Vom Festzug in Diberach am
 Riß, wo Ende September das
 landwirtschaftliche Bezirksfest ge-
 feiert wurde. — Die Kesselburg
 im Zug

b links:
 Ruhe. Die Feier
 Grabe des so un-
 dem tätigen Leben
 deutschen Kuben
 r. Stresemann. U
 rtundgebung an
 teiligten sich neben
 ent und Reichs
 Angehörige aller
 Stände. Die
 er wurde auf be-
 Wunsch des Ber-
 it dem Deutsch-
 d beschlossen
 S. D.

Stadt Urach.
 in Fleischwaren-
 haus über und
 fast völlig

ndwehr zum
 Bau errichtet
 wehrkorps hat
 von Bohrsch
 Heimat hervor-
 S. D.



Arequipa,
die zweitgrößte Stadt des Landes, mit dem 6000 Meter hohen Vulkan Misti

Peru, ein aufsteigendes Land

Bild unten:
Präsident Augusto B. Leguía, der
1919 die Sägel der Regierung fest in
der Hand hält



Die Hauptstadt Lima,
mit dem von der deutschen Kolonie
geschenkten Uhrturm

Peru, etwa dreimal so groß wie Deutschland, hat nach dem Kriege wie alle südamerikanischen Staaten erheblich an Bedeutung gewonnen. Unwillkürlich steigt bei dem Namen Peru der Gedanke an das alte Kaiserreich der Inkas vor uns auf, das 1532 durch den grausamen Pizarro und seine Goldsucher sein Ende fand. Unter der Herrschaft der spanischen Vizekönige erstand dem Lande im 17. und 18. Jahrhundert eine neue Blütezeit. Nach der Trennung von Spanien Anfang vorigen Jahrhunderts hemmten anfangs Bürgerkriege und innere Umwälzungen die günstige Fortentwicklung. Seit einigen Jahrzehnten aber blüht Peru auf, besonders jetzt unter der zielstreicheren Führung seines Präsidenten Leguía. — Das Land ist jetzt wirtschaftlich erschlossen; Verkehrswege, Autostraßen durchziehen es nach allen Seiten. Bedeutend ist Perus Ausfuhr an Baumwolle, Rohrzucker, Erzen und Petroleum. Das Deutschstum in Peru, etwa 2000 Köpfe, setzt sich meist aus Kaufleuten zusammen; die größte Zucker-Plantage des Landes und der Welt liegt in deutschen Händen. Der peruanisch-deutsche Außenhandel hat sich nach dem Kriege nahezu verdoppelt.



Indianer-Marktfrauen im Innern Perus,
die eine mit der oft gebrauchten Handspindel

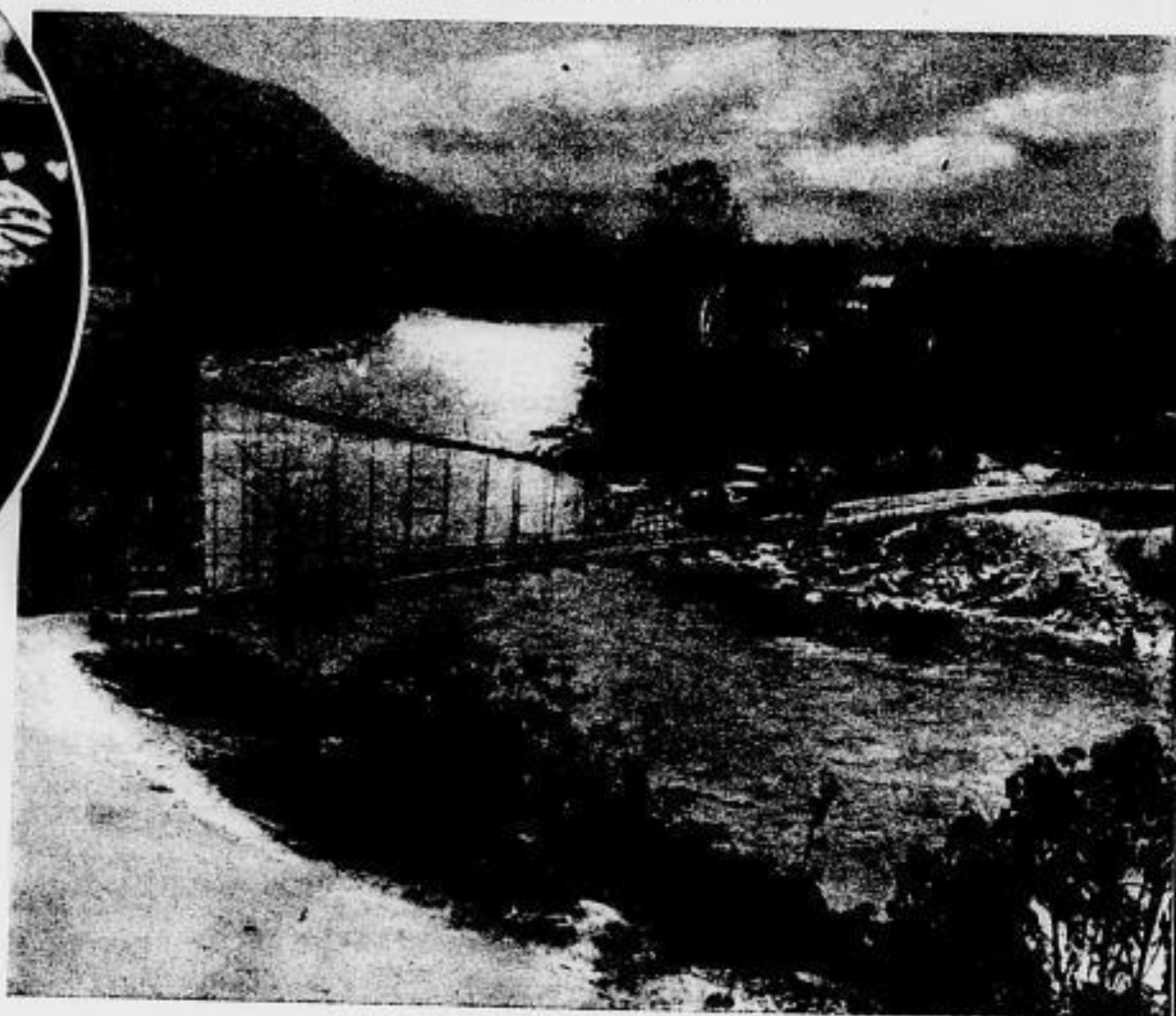


Bild rechts:
Eine Schwebebrücke auf dem Wege nach dem
Urwaldgebiet

Am 8. ...
Nach ...
Wohnung ...
geworden ...
In so ...
weit — ...
Drust w ...
passenden ...
neuer ...
Die ...
Hintergr ...
allerver ...
und phar ...
zur Eins ...
nur das ...
schmutz ...
kommt. ...
Ranch ...
der Vieh ...
kommene ...
gehörig ...
sie schuf ...
eine Wel ...
Es wä ...
die Begr

Großes ...
unaufbr

Die best

Alter und neuer Wohnstil

Am guten Alten laßt fest uns halten, am schönen Neuen uns erfreuen.“ Die Verwirklichung dieses Wortes wird manchem schwer, der zwar das Bestreben fühlt, Lebens- und Wohnweise in Harmonie zu bringen, der aber innerlich zu sehr mit vertrauten und lieb gewordenen Formen verwachsen ist, als daß er sie restlos über Bord werfen möchte.

In so manchen Wohnhäusern neuesten Stiles besteht die Einrichtung aus alten Möbeln, weil — ja weil eben zwei Seelen (das „Ach!“ seufzt der Architekt) — in des Bauherrn Brust wohnen. Der Liebhaber und Sammler wertvoller Kunstwerke sucht diesen einen passenden Rahmen zu schaffen. Es kommt dabei manch seltsame Verschmelzung alter und neuer Formen heraus, auch manch reizvolle Wirkung.

Die Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen den Gegensätzen gibt meist die Wand, die den Hintergrund für die Dinge im Raume bildet. Infolgedessen muß die Wandbekleidung den allerverschiedensten Bedürfnissen gerecht werden können. In der Tat sind von Stilformen und phantastischen Ornamenten über geometrische Muster und einfache Farbflächen bis zur Einfarbigkeit alle erdenklichen Abwandlungen der Tapete verfügbar. Viele Muster verfolgen nur das Bestreben, der Wand eine stofflich-warme Oberfläche zu geben und sie vor Beschmutzungen zu schützen, im übrigen aber ganz neutral zu sein, so daß keine Reibung aufkommt. Dierher zählen vor allem die jetzt so beliebten Canvasstapeten.

Manche geometrischen Muster gehen sehr gut auch mit grablinigen antiken Möbeln etwa der Viedermeierzeit zusammen. Wer natürlich in seiner Einrichtung dem Grundsatz der vollkommenen Stilsreinheit huldigt, der wird auch die Tapete entsprechend wählen müssen. Nicht hingehödig wirken Stilmöbel vor gestrichenen Wänden, denn gerade die vergangenen Zeitalter, die sie schufen, legten den größten Wert auf die Wandbekleidung, und die Linien der Möbel verlangen eine Weiterleitung auf der Wandfläche, wenn sie sich nicht „hart im Raume stoßen“ sollen. Es wäre, in diesem Zusammenhang betrachtet, übrigens falsch und ungerecht, wollte man die Begriffe „antik“ und „unsachlich“ kurzerhand gleich setzen. Sachlichkeit heißt in erster Linie



Blumenecke mit Wandbekleidung im englischen Geschmack (Innenarchitekt Kreiser)

Zweckdienlichkeit, und viele alte Möbel, besonders Sitzmöbel, bieten ein Höchstmaß an Bequemlichkeit unbeschadet ihrer dekorativen Formgebung. Feinsinniges Verständnis wird auch solchen alten Stücken selbst in einer neuzeitlichen Umgebung ein Plätzchen anzuweisen wissen, an dem sie ihre treuen Dienste diesem und kommenden Geschlechtern erweisen können. Auch hier gilt das Wort, daß „der Buchstabe tötet, aber der Geist lebendig macht“, und der neue Wohnstil folgt in erster Linie dem Grundsatz der Zweckmäßigkeit in der Verwirklichung hygienischer, praktischer Forderungen. Er hat wohl seine fanatischen Anhänger, die sich da und dort in einer neuen Bilderstürmerei gefallen. Aber jede Bewegung braucht Fanatiker, um sich durchzusetzen. Schließlich ist, soweit es die Wohnung angeht, für jeden die Hauptsache, daß er selbst in ihr sich behaglich fühlt. W.



Großes Wohnzimmer mit alten Möbeln, die durch das ruhige, unausdringliche Muster der Tapete gut zusammengefaßt werden



Tapeteierte Diele mit geometrischem Wandmuster

(Die beiden unteren Bilder zeigen Arbeiten des Architekten Harry Rosenthal)
Bild rechts: Kamin-Ecke in der gleichen Diele



teigende

u nten:
B. Segnia, der
Regierung fest in
und hält

ie Deutschland, de
merikanischen Staate
Unwillkürlich steig
an das alte Kaiser
1532 durch den gra
cher sein Ende fan
n Bizkönige erstan
bert eine neue Blüte
nen Anfang vorige
Bürgerkriege un
ge Fortentwicklung
Acht Peru auf, beson
ührung seines Präsi
legt wirtschaftlich er
hen durchziehen e
ist Perus Ausfuhr
und Petroleum. Das
Wpfe, legt sich me
chte Zucker-Paztend
utschen Händen. De
at sich nach dem Krie



Mit einem Bein im „Kittchen“

Wißt Du auch, lieber Leser, der Du selbstverständlich noch nie mit dem Gericht zu tun hattest, daß Du fast täglich mit dem Gesetz auf Kriegsfuß lebst? Wir raten Dir gut: Hab' acht!



Wie gemütlich und unterhaltsam ist solch harmloser kleiner Kaffeeklatsch! Aber — das Verbreiten unerwiesener Tatsachen, die einen anderen herabwürdigenden, ist strafbar! (§ 186 Str. G. B.)
Kreuz-Photo

Bild rechts: —> Dumm, wenn man nicht aufgepaßt hat und nun ein falsches Geldstück in der Tasche trägt. Jedoch — es einem anderen „anzudrehen“, kostet nach § 148 des Strafgesetzbuches bis zu drei Monaten Gefängnis oder 300 Mark Geldstrafe. Teure Zigaretten!



Ihr Glück, Herr Findex, ist auch zweifelhaft, wenn Sie den Bleistift nicht zur Fundstelle geben. Er könnte Ihnen eventuell Gefängnis einbringen



„Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein —“. Sicher! Aber auch dann, wenn Sie, verehrter Herr Viehhaber, wüßten, daß Sie sich dadurch selbst auf zwei Jahre „ihren“ Armen entziehen könnten oder bis zu 1000 Mark für Ihre Freiheit zahlen müßten?

← Bild links: Und Du, liebe Hausfrau, bedenke, daß Du bis zu 150 Mark bezahlen mußt (wenn Du nicht eine entsprechende Zeit „absetzen“ willst), sobald Du Boden, Keller, Stall oder Scheune mit offenem Licht betrittst. Und 150 Mark sollen erst mal heimlich vom Wirtschaftsgeld eingesparrt werden!
Photos Presse-Photo

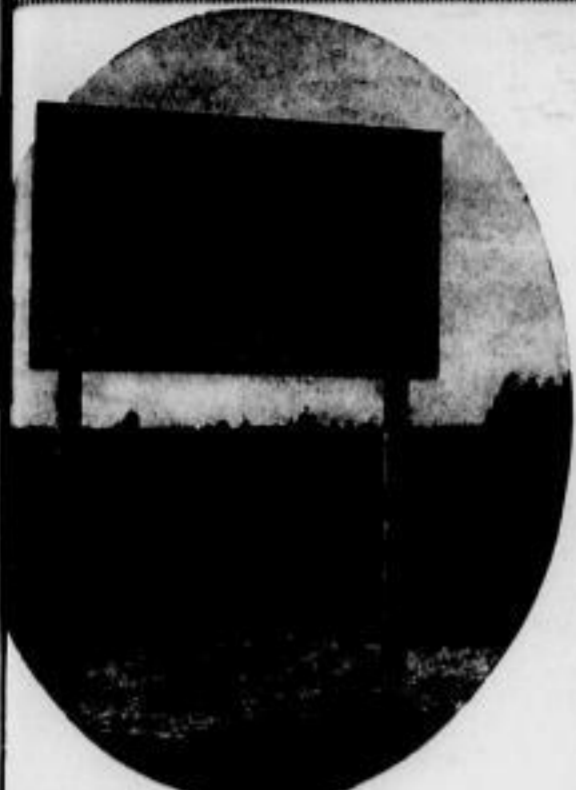


Doch
Eine ele
Käsebrot
wo die Pa
Zu

Ich we
Warum
Ein Be
Zum R

„Wie be
gesprochen
„Keine
seiner Bri
Sonder

Ich werde Grundbesitzer!



Zukunftsmusik!
Doch den Optimisten freut's

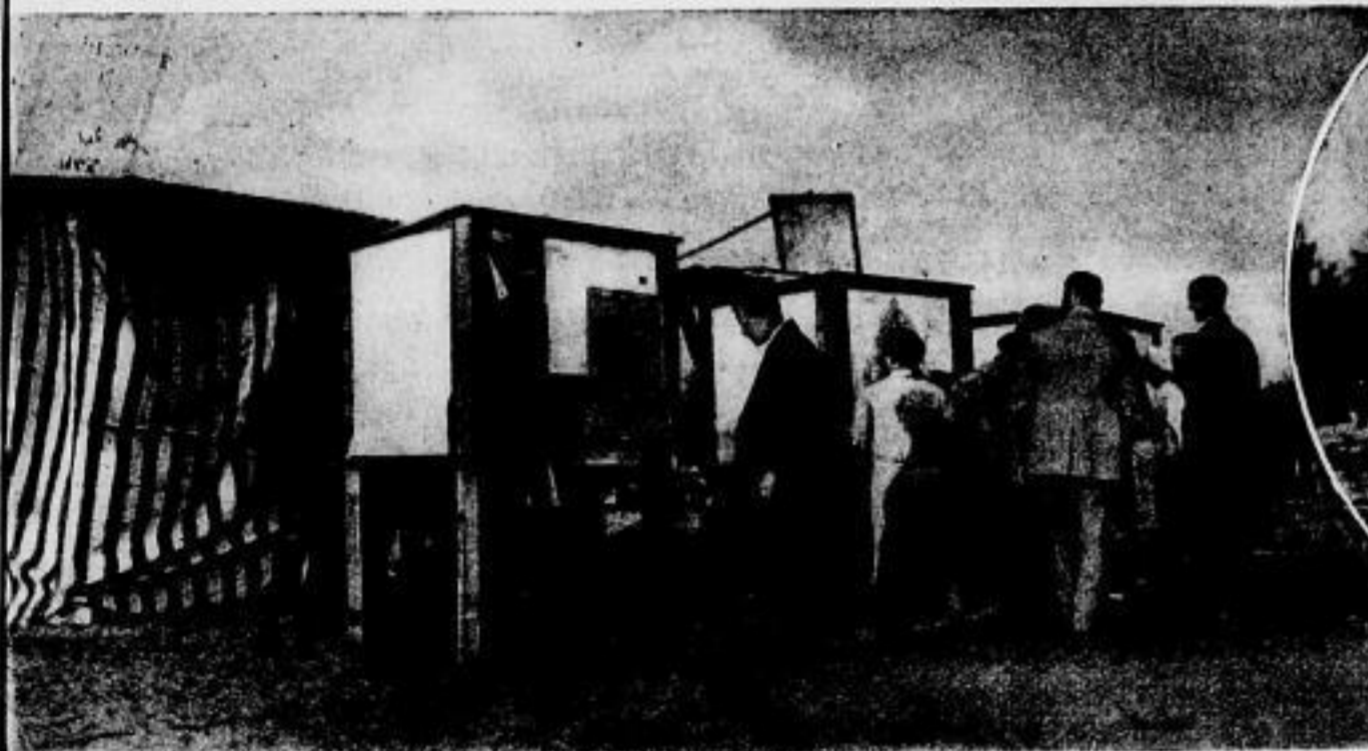
Ein Stückchen Land besitzen, ein winziges Stück Grund und Boden sein Eigen nennen, — die Sehnsucht Unzähliger, tief verwachsen im Heimatgefühl eines jeden. Nur wenigen ist es vergönnt, wenn auch modernes Siedlungsweisen da, wo genug Raum ist, wenigstens jedem ein Stückchen Grünfläche „vermietet“. Wer irgend kann, der wandert hinaus, „siedelt sich an“, fernab vom großen Arbeitszentrum. Ist erst der Boden sein, das Häuschen wird schon allmählich „wachsen“!



Die Eintragung der neuen Grundbesitzer

Photos: Presse-Photo

Bild unten:
Eine elegant aufgemachte „Grundstücksbörse“ in der Mark Brandenburg, wo die Parzellen eines „Kurusbades der Zukunft“ verkauft werden



Das freudige Ereignis: Verkauf! — „Und wir sind die Besitzer!“

Licht und Wärme

Ich werde immer dumm genannt,
Warum? Ich weiß es nicht.
Ein Zeichen nimm, dann dien' ich dir
Zum Kochen und als Licht. *H. Goe.*



Silbenrätsel

Aus den Silben: as—ba—bar—be—bren—bur—
—da—dar—de—dei—del—den—die—e—e—e—ei—
—ei—el—gen—gent—i—in—in—jo—so—krat—
—kraut—lap—len—lef—li—li—li—lob—lom—ma—
—ma—na—ne—nel—ner—ni—nus—pa—phi—
—ran—rhap—rid—sen—fern—sing—so—stra—sur—
—to—u—wies— sind 21 Wörter zu bilden, deren
Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach
unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Orakel, 2. Aufständischer, 3. Blume, 4. Alpenpaß, 5. Mädchenname, 6. Sowjetrepublik, 7. Kinderkrankheit, 8. erhöhter Tritt, 9. europ. Meerenge, 10. Ausfluß der Selbstgefälligkeit, 11. Musikstück, 12. deutscher Dichter, 13. unter fremdem Namen, 14. Prophet, 15. arab. Mantel, 16. deutscher Fluß, 17. Badeort, 18. Botin des Zeus, 19. Kleinigkeit, 20. ital. Provinz, 21. Gewürzkräut. *H. G.*

Suchrätsel

Richtschnur, Heinrich, Demut, Mittel, Uhrwerk, Rissen, Widerhall, Heine, Hochwasser, Flieder, Abend, Heimat, Ausstand, Kunde, Alpengluben, Sackleinen, Richter, Seine. Wenn man jedem der vorstehenden Wörter drei, dem letzten Wort vier zusammenhängende Buchstaben entnimmt und diese hintereinander liest, ergibt sich ein Zitat von Chamisso. *F. v. A.*

Besuchskartenrätsel

Karl v. Doges
Trier

Was ist der Herr?

Wie.

Kösselsprung

		euch	wih	B. B.	
ter	la-	wenn	ver-	spöt-	kann
		ter	ver-		
chen	spöt-	ächt-	nicht	nichts	der
lich	lich			ren	de
		er-	spott	wief-	wist
nicht	ma-	ächt-	lä-	freun-	th-
wi-		was	und		ist
chen	ver-	dert	lich	helnd	jürt

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Wagerrecht: 1. Ems, 3. Lee, 6. Mandoline, 7. Harpune, 8. Bleistift, 10. Eid, 11. Ran. Sentrecht: 1. Elm, 2. Sonnabend, 3. Triennium, 4. Ehe, 5. Kompaß, 8. Doe, 9. Ton. Silbenrätsel: 1. Woban, 2. Otull, 3. Hortensie, 4. Veander, 5. Alfred, 6. Ungarn, 7. Fuchsbau, 8. Dietrich, 9. Klitz, 10. Entenei, 11. Landauer, 12. Unterschleif, 13. Favorit, 14. Telegraph, 15. Gehege: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein! (Schiffel)



Heimritt am Abend
Nenzendorf



Puffball zu Pferd, eine amerikanische „Errungenschaft“
Senned



Bild unten: Durch die menschliche Brücke, ein Reitkunststück, das für die Geschicklichkeit und gute Übung des Reiters spricht

Im gestreckten Galopp in die Arena. — Kosaken zeigen ihre Reitkünste auf dem Münchener Oktoberfest
Graeber, München



Bestellungen
und für An
entgegen.
Fernspr
Telegram
Nr.
Nachon
Der
hobeits geb
und feinc
ngend eine
Staatsgelp
enn Rana
Nordameri
Brenze
is zum Or
wei Staat
llen krieg
Abstuf b
Giede
Es re
ommen.
ete mit d
Vorabend
Erog deise
ischen Gr
wünschte n
Aufgedess
W o n r o e
en, das G
R i c h a r d
E h a r l e s
men, also
lanabsthen
Geger
der ameri
Neutralität
ischen Be
die ihn dan
ulegen. S
Professor:
amerikas m
Waffen r
konnten, is
meine Wa
Liebe gebie
wendigkeit
denstifter
Vorauslag
Goute dag
Mach
Staaten W
ten G r e
bisher un
ich? W
Londons i
die Aufm
bient.
An e
Bermuda
befinden n
Aufrechter
Flagge la
einigten S
Interesse
Gründen
Zwe
und Amer